

# **MEHR MITTE BITTE**



**Ein Wettbewerb für Wohnen und Leben  
in ländlichen Ortskernen**





**MEHR  
MITTE  
BITTE**



**Ein Wettbewerb für Wohnen und Leben  
in ländlichen Ortskernen**



# Ein Wettbewerb zur Wiederbelebung von ländlichen Ortskernen

Der Demografische Wandel stellt Rheinland-Pfalz vor neue Veränderungen und Herausforderungen. Die Bevölkerungsentwicklung verläuft dabei ganz unterschiedlich: In den Städten wird bezahlbarer, geeigneter Wohnraum gesucht, in vielen ländlichen Ortskernen gibt es hingegen immer mehr Leerstände. Laut Zensus stehen in Rheinland-Pfalz aktuell mehr als 80.000 Ein- oder Mehrfamilienhäuser bzw. Wohnungen leer. Schwerpunkt ist der ländliche Raum, der rund 60 Prozent der Gesamtfläche von Rheinland-Pfalz ausmacht. Vor allem in den Ortskernen stehen immer mehr Wohngebäude leer, Brachen entstehen und viele Gebäude sind dem Verfall preisgegeben. Die dadurch entstehende Abwärtsspirale gilt es aufzuhalten.

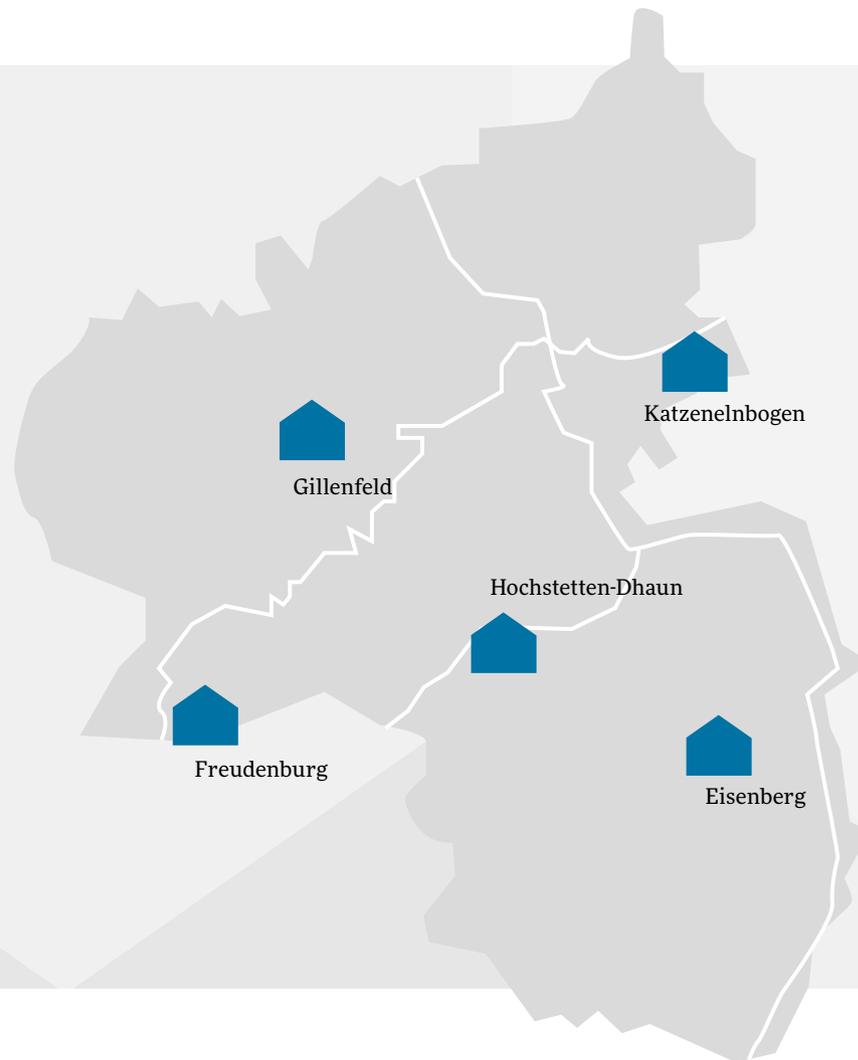
Vor diesem Hintergrund führte der Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz mit dem Land Rheinland-Pfalz, vertreten durch das Ministerium der Finanzen, und in Abstimmung mit der Architektenkammer den Wettbewerb „Mehr MITTE bitte! – Ein Wettbewerb für Wohnen und Leben in ländlichen Ortskernen“ im Rahmen der „Initiative Zukunftsraum rhein-Land-pfalz“ durch. Mit dieser Maßnahme sollten Mitstreiter gefunden werden, um ländliche Orts- und Stadtkerne wieder baulich aufzuwerten und zu beleben.

Ziel des Wettbewerbs war die Sensibilisierung für den Umgang mit den dargestellten innerörtlichen Strukturveränderungen und die Umsetzung von Bauvorhaben, die zu attraktiven Ortsbildern beitragen. Vor allem die Wiedernutzung von altem Gebäudebestand und von Brachflächen sollte angestoßen und damit die „innen vor außen“ Entwicklung vorangetrieben werden. Kernthema des Wettbewerbs war neues Wohnen und Leben für eine aktive Ortsmitte.

Gleichzeitig war die Förderung einer regionalen, identitätsstiftenden Baukultur und qualitätvollen Architektur ebenso Schwerpunkt des Wettbewerbs wie eine langfristig angelegte städtebauliche Planung, in die das Vorhaben mit einbezogen werden sollte. Es wurden unkonventionelle Ideen und innovative Lösungen gesucht, die sich mit demografischen Aspekten auseinandersetzen und dabei energetische und gestalterische Ansprüche verwirklichen!

Die Wettbewerbsbeiträge sollen als Starterprojekte Vorbild und Wegweiser für den Ortsumbau und die Innenentwicklung sein.

## Übersicht der teilnehmenden Gemeinden in Rheinland-Pfalz



# Inhalt

**02 – 03 Anlass und Zweck des Wettbewerbs // 04 – 05 Inhalt mit Karte // 06 – 07 Grußwort Doris Ahnen // 08 – 09 Grußwort Aloysius Söhngen  
10 – 11 Grußwort Gerold Reker // 14 – 15 Ablauf des Wettbewerbs // 16 – 19 Daten und Fakten im Überblick // 20 – 111 Wettbewerbsbeiträge  
112 – 113 Ein Pokal mit Objektcharakter // 114 Impressum und Fotonachweis**



## **20 – 33 Katzenelnbogen**

- 20 – 21 Neubau eines Einfamilienwohnhauses
- 22 – 33 Preise und Impressionen
- 32 – 33 Lob des Gemeinsinns



## **34 – 51 Gillenfeld**

- 36 – 37 Bau einer genossenschaftlichen Generationenwohnanlage
- 42 – 49 Preise und Impressionen
- 50 – 51 Neue Gesichter für die Mitte



## **52 – 71 Eisenberg**

- 52 – 53 Neubau plus Umnutzung eines Generationen-Wohnprojektes
- 54 – 69 Preise und Impressionen
- 70 – 71 Altbau? Neubau? Umbau? Zukunft!



## **72 – 91 Freudenburg**

- 72 – 73 Umbau und Neugestaltung eines historischen Gasthauses
- 74 – 89 Preise und Impressionen
- 90 – 91 Denk ... mal! Stolpersteine zum Innehalten



## **92 – 111 Hochstetten-Dhaun**

- 92 – 93 Umbau und Erweiterung eines Schulhauses zu einer Generationenwohnanlage
- 94 – 109 Preise und Impressionen
- 110 – 111 Von der Lust des zweiten Beginnens



Doris Ahnen, Ministerin der Finanzen des Landes Rheinland-Pfalz

*» Gemeinsam müssen wir neue, mutige Wege gehen – für ein gutes Wohnen und Leben in Rheinland-Pfalz. «*

## **Vorwort Frau Ministerin Ahnen**

Mit „Mehr MITTE bitte! – Ein Wettbewerb für Wohnen und Leben in ländlichen Ortskernen“ sind wir ganz bewusst einen neuen Weg gegangen, um die Zentren im ländlichen Raum zu stärken.

Gemeinsam mit unseren Partnern, dem Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz sowie der Architektenkammer Rheinland-Pfalz, haben wir innerhalb eines Jahres fünf Realisierungswettbewerbe mit dem Schwerpunkt Wohnen durchgeführt, um die Ortsmitten zu revitalisieren und auch Antworten auf den demografischen Wandel zu finden.

Wir haben in den durchgeführten Verfahren vor Ort sehr unterschiedliche Aufgabenstellungen vorgefunden, die aber alle eins gemeinsam haben – sie alle entsprechen den aktuellen Fragen, die sich den Kommunen besonders im ländlichen Raum stellen. Der Umgang mit leerstehenden Gebäuden, wie beispielsweise einem Schulgebäude der 60er-Jahre oder einer alten Gaststätte, verfallenen Gebäuden in der Ortsmitte oder mittlerweile zu groß gewordenen Bürgerhäusern sind hier zentrale Themen. Daneben gibt es veränderte Anforderungen an das Wohnen. Wo, wie, ob allein oder mit mehreren, in einem genossenschaftlichen Projekt oder in einem Einfamilienhaus mitten im Ort – die Möglichkeiten sind groß. Zudem steigt der Bedarf nach barrierefreiem Wohnen im Zentrum, wo kurze Wege das tägliche Leben erleichtern können.

In dem Verfahren waren bewusst neben der Bauherrenschaft auch stets die kommunalen Vertreterinnen und Vertreter und weitere Sachverständige, wie beispielsweise die Denkmalpflege, mit eingebunden. Nicht zuletzt durch die Wettbewerbsdurchführungen und Preisverleihungen vor Ort wurde auch die Öffentlichkeit beteiligt.

Es gibt keine fertigen Lösungen, wie man mit individuellen örtlichen Problemlagen umzugehen hat, aber es finden sich in allen Wettbewerben Anregungen, Ideen und auch Mut für andere Kommunen, insbesondere im ländlichen Raum, sich den zukünftigen Aufgaben zu stellen. Regionale Baukultur, auch zur Stärkung der eigenen Identität, Kommunikation und eine Offenheit und Neugier für neue Wege unterstützen dabei eine aktive Veränderung. Wir sind gespannt auf viele weitere Projekte, die beispielgebend sind für ein gutes Wohnen und Leben in Rheinland-Pfalz.

Danken möchte ich allen Beteiligten. Unseren Partnern, dem Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz sowie der Architektenkammer Rheinland-Pfalz. Besonderer Dank gilt den mutigen Bauherren, den Gemeinden, aber auch den vielen Preisrichterinnen sowie Preisrichtern und allen am Wettbewerb beteiligten Personen.

*Doris Ahnen, Ministerin der Finanzen des Landes Rheinland-Pfalz*

*» Weg von einer Rhetorik  
des Verlusts, hin zu  
mehr Lebensqualität,  
mittendrin. «*



Aloysius Söhngen, Vorsitzender des Gemeinde- und Städtebundes Rheinland-Pfalz

## Land leben

Während in den Ballungsräumen erhebliche Bevölkerungsgewinne festzustellen sind, müssen sich Gemeinden des ländlichen Raums verstärkt mit Schrumpfungprozessen auseinandersetzen.

So steht in Regionen mit abnehmender Bevölkerung und weniger Menschen im erwerbsfähigen Alter immer mehr die Aufrechterhaltung einer reibungslos funktionierenden Infrastruktur als unabdingbare Voraussetzung der Überlebensfähigkeit der ländlichen Räume im Vordergrund.

### **Resignation ist keine Strategie**

Man kann diese Entwicklung gewiss nicht mit einfachen staatlichen Entscheidungen wie etwa raumordnerischen Planungsvorgaben aufhalten, man kann aber versuchen, sie zu gestalten. Möglichst in vielfältiger Weise, auf unterschiedlichsten Ebenen.

Der gemeinsam mit dem Ministerium der Finanzen durch den Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz ausgelobte Wettbewerb „Mehr MITTE bitte!“ ist ein Baustein, mit dem dieses Gestaltungsziel verfolgt wird. Es sollen diejenigen vom demografischen Wandel betroffenen ländlichen Gemeinden gestärkt und ihre Zentren baulich aufgewertet und belebt werden, die auch überörtliche Funktionen wahrnehmen. Die Förderung einer regionalen, identitätsstiftenden Baukultur und eine langfristig angelegte städtebauliche Planung, in die das Vorhaben mit einbezogen wurde, waren Schwerpunkte des Wettbewerbs, um die teilnehmenden Gemeinden zwischen 1.000 und 10.000 Einwohnern als „Ankerplätze“ für die ländliche Umgebung zu festigen. Die nun nach vielen Monaten eines intensiven Wettbewerbsverfahrens vorgelegten und in dieser Broschüre dokumentierten Arbeiten konnten nicht nur fachlich beeindrucken, sondern, und dies ist für mich von herausragender Bedeutung, sie können gerade im Sinne des ambitionierten Wettbewerbsziels dazu beitragen, Gemeinden als Wohn- und Arbeitsort, als attraktiven Lebensmittelpunkt zukunftsfest zu machen. Weg von einer Rhetorik des Verlusts, hin zu mehr Lebensqualität, mittendrin. Das verstehen wir unter der viel zitierten Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse. Nur so werden wir weitere Erosionen im Bereich der öffentlichen und privaten Infrastruktur mit ihren verheerenden Folgen verhindern können.

Mein ganz besonderer Dank gilt daher den mutigen Bauherren, den kreativen Entwurfsverfassern, einer stets im besten Sinne kritischen Jury und natürlich den engagierten Gemeindevertretern, die alle gemeinsam in einem kooperativen Verfahren, das seinem Namen alle Ehre gemacht hat, ihren Teil dazu beigetragen haben, dass es wieder mehr Mitte in unseren Gemeinden geben wird.

*Aloysius Söhngen, Vorsitzender des Gemeinde- und Städtebundes Rheinland-Pfalz*



Dipl.-Ing. Gerold Reker, Präsident der Architektenkammer Rheinland-Pfalz

» Regionale Baukultur  
ist kein Luxus,  
sondern Zukunft. «

## **Am Abend ist alles anders ...**

Nicht nur für Museen oder Messehallen brauchen Bauherren Alternativen, auch abseits der Großstädte zeigen Architektenwettbewerbe, wie unterschiedlich die Möglichkeiten sind, Bauaufgaben zu lösen. „Mehr MITTE bitte!“ bringt diese Ideenwerkstätten aufs Land – in kleine und mittlere Kommunen.

Halb erstaunt, halb euphorisch steht ein allgemeines „Jetzt ist alles anders“ oft genug am Ende eines langen Beratungs- und Entscheidungstages für einen Architektenwettbewerb. Zuvor wurden die unterschiedlichen Lösungsvorschläge gegeneinander abgewogen, die Bauaufgabe wurde intensiv diskutiert, Bewertungskriterien herangezogen und gewichtet. Im Gespräch entwickelten die Juroren gemeinsam, welche der vorgeschlagenen Planungen zum gesteckten Rahmen am besten passen. Und nicht selten sind das die, an die man zunächst weder dachte noch glaubte.

Dieses Abklopfen von Alternativen, das Ausloten von neuen Ideen wird viel zu häufig als Privileg der Städte und der großen Bauaufgaben missverstanden. „Mehr MITTE bitte!“ hat sich dieser Logik der Größe verweigert. Das Pilotverfahren mit bislang fünf Wettbewerben denkt groß im Kleinen und geht damit neue Wege.

Zeitgenössische Baukultur tut überall gut. Sie regional zu entwickeln könnte ein Teil der Antwort auf Fragen sein, die der demografische Wandel an uns stellt: Wie muss eine Region neu strukturiert werden, wenn immer mehr junge Menschen abwandern, wenn Ortskerne leerfallen und landwirtschaftliche Betriebe aufgegeben werden? Was bedeutet das für eine über Jahrhunderte gewachsene Kulturlandschaft? Welchen Beitrag leistet das Bauen für unsere Identität?

Eine regionale Baukultur, die das Eigene, das Gewachsene in die Zukunft übersetzt – so lautet implizit die These von „Mehr MITTE bitte!“ – formt neue Kristallisationspunkte im alten Ortskern. So wird – dank der Auslober, des Ministeriums der Finanzen sowie des Gemeinde- und Städtebundes, und dank der Bauherren – manches anders.

*Gerold Reker, Präsident der Architektenkammer Rheinland-Pfalz*

## Erst die Städte und Gemeinden, dann die Architekten

Der Ablauf des Wettbewerbs „Mehr MITTE bitte!“ gliederte sich in zwei Phasen: Im ersten Schritt bewarben sich Städte und Gemeinden mit ihren Vorhaben und Projekten. Nach deren Auswahl ging es in einem Architekturwettbewerb um die planerisch besten Lösungen für die ausgewählten Projektaufgaben.

In der ersten Phase wurden alle Kommunen in Rheinland-Pfalz angesprochen, auf die das Raster der Bewerbungsvoraussetzungen passte: Größe zwischen 1.000 und 10.000 Einwohnern, überörtliche Bedeutung für die umliegenden Gemeinden und – entsprechend der Raumstrukturgliederung des Landesentwicklungsprogramms (LEP) IV – eindeutige Zuordnung zum ländlichen Raum. Diese Gemeinden konnten ein konkretes Projekt einreichen, für das bereits ein Investor feststand, aber noch keine Planung vorlag. Das Projekt musste im Orts- bzw. Stadtkern angesiedelt sein und mindestens 60 Prozent Wohnnutzung aufweisen. In einer Auftaktveranstaltung im Juli 2014 in der Villa Belgrano in Boppard wurde das Programm „Mehr MITTE bitte!“ vorgestellt und die Gemeinden zur Bewerbung aufgerufen.

Die Besonderheit dieses Verfahrens besteht darin, dass nicht nur Planungen und Konzepte entwickelt werden, sondern die Entwürfe unmittelbar in die Umsetzung ganz konkreter Bauprojekte münden. Es soll nicht für die Schublade geplant, sondern ein sichtbares Ergebnis geschaffen werden, das einen Beitrag zur Aufwertung des Ortsbildes leistet.

Bewerbungsschluss war der 29. September 2014. Alle Kommunen, die aufgrund ihrer eingereichten Unterlagen in die engere Wahl kamen, wurden von einer Auswahlkommission besucht. Dieser wurden vor Ort die Projekte von den zukünftigen Bauherren und Ortsbürgermeistern präsentiert. Da sich das Spektrum der Ideen und Initiativen über das gesamte Land verteilte, führte die Bereisung auf knapp 800 km durch Rheinland-Pfalz.



Ministerpräsidentin Malu Dreyer erläutert auf der Pressekonferenz am 22.07.2014 das geplante Verfahren.



Winfried Manns, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied GStB und ...



... Gerold Reker, Präsident AK geben Interviews und erläutern Ihre Sichtweise auf den Wettbewerb.



Die Auftaktveranstaltung des Wettbewerbs fand im Juli 2014 in der Villa Belgrano in Boppard statt.

Am 4. November 2014 wurde im Rahmen einer Festveranstaltung in der Staatskanzlei bekannt gegeben, welche fünf Kommunen im Rahmen des Bewerbungs- und Auswahlverfahrens prämiert wurden. Diese hatten damit einen Architektenwettbewerb für ihr innerörtliches Projekt „gewonnen“. Das Finanzministerium und der Gemeinde- und Städtebund organisierten und finanzierten sämtliche Bestandteile eines Planungswettbewerbs:

- Erarbeitung der Wettbewerbsauslobung
- Auswahl der Planer und Architekten
- Jurysitzung und fachliche Unterstützung der Bauherren und Gemeindevertreter
- Preise und Preisverleihung

In einem öffentlichen Bewerbungs- und Auswahlverfahren konnten sich im Oktober 2014 interessierte Architekturbüros um die Teilnahme an einem der Wettbewerbe bewerben. Nachdem die Teilnehmer ausgewählt und den Aufgabenstel-

lungen zugeordnet waren, starteten die fünf Architektenwettbewerbe jeweils um einen Monat versetzt. Dadurch fand die erste Jurysitzung im März 2015 statt, die fünfte und letzte im August 2015.

Diese Architektenwettbewerbe waren ein zentrales Instrument, um die angestrebte Qualität der Baumaßnahmen zu erreichen. Jeder Bauherr hatte zusammen mit der Gemeinde die Auswahl zwischen jeweils vier verschiedenen Architekturdarstellungen und wurde durch eine fachkundige Jury beraten und begleitet. So konnte für jeden Ort und jede Aufgabenstellung die beste Lösung gefunden werden.

Die Ergebnisse sind breit gefächert, sie geben vielfältige Antworten auf Fragestellungen nach Wohn- und Lebensformen, nach Verdichtung und Freiraum und nach Material und Identität in den ländlichen Ortsmitten dieses Landes.



Das Programm „Mehr MITTE bitte!“ wird vorgestellt und die Gemeinden zur Teilnahme aufgerufen.



V.l.n.r. Gerold Reker, Präsident AK, Finanzstaatssekretär Prof. Dr. Salvatore Barbaro und Ralph Spiegler, Stellvertr. Vorsitzender GStB bei der Teilnehmerbekanntgabe am 04.11.2014 im Festsaal der Staatskanzlei in Mainz.



## Daten und Fakten im Überblick

### Zeitlicher Ablauf des Wettbewerbs

- 22.07.2014** Pressekonferenz mit Frau Ministerpräsidentin Malu Dreyer  
Auftaktveranstaltung in der Villa Belgrano in Boppard  
Start der Bewerbungsphase für Kommunen und Bauherren
- 13. – 15.10.2014** Bereisung der Bewerber  
*Teilnehmer des Auswahlgremiums:*  
Wolfgang Kil, Architekturjournalist, Berlin  
Dr. Volker Spangenberg, Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD)  
Marion Renn-Dietrich, Architektenkammer Rheinland-Pfalz  
Prof. Dr. Karl Ziegler, TU Kaiserslautern  
Edda Kurz, Kurz Architekten Mainz, Wettbewerbsbetreuendes Büro  
Gerd Thielmann, Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz  
Iris Aniszewski, Finanzministerium  
Bianca Klein, Finanzministerium
- 23.10.2014** Start der Bewerbungsphase für Architekten
- 04.11.2014** Bekanntgabe der Kommunen und Bauherren im Festsaal der Staatskanzlei in Mainz. Ausgabe der Urkunden an die Bauherren und Gemeindevertreter von Katzenelnbogen, Gillenfeld, Freudenburg, Hochstetten-Dhaun, Eisenberg sowie eine Teilnahmeurkunde an Sembach
- 18.11.2014** Abgabetermin der Bewerbungen der Architekten für die Teilnahme an den Wettbewerben
- 08.12.2015** Vorstellung der Entwürfe für den Pokal, Hochschule Mainz
- 12.12.2014** Tagung Auswahlgremium zur Auswahl der teilnehmenden Architekten für Wettbewerbe
- 23.04.2015** Zweite Tagung Auswahlgremium zur Auswahl der teilnehmenden Architekten für den Wettbewerb Hochstetten-Dhaun



*Auf einer Bereisung wurden die Kommunen in der engeren Wahl besucht.*



*2. Kolloquium in Eisenberg*



*Blick auf die Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten in Hochstetten-Dhaun.*



*Finanzministerin Doris Ahnen gratuliert den Gewinnern des Architektenwettbewerbs.*

**Katzenelnbogen**  
**Neubau eines Einfamilienwohnhauses in einer innerörtlichen Baulücke**

**Auslober:** Jessica Kirchhoff und Kim Christopher Reeh, Katzenelnbogen

**Preisgericht:** *Fachpreisrichter*  
 Markus Kollmann, Architekt, Saarbrücken  
 Marcus Ott, Architekt, Saarbrücken  
 Prof. Andrea Wandel, Architektin, Saarbrücken (Vorsitz)  
 Marcus Ott, Architekt, Saarbrücken

*Stellvertreter*  
 Bianca Klein, Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz, Mainz  
 Prof. Michael Spies, Hochschule Mainz

*Sachpreisrichter*  
 Kim Christopher Reeh, Bauherr  
 Horst Klöppel, Stadtbürgermeister Katzenelnbogen

*Stellvertreter*  
 Jessica Kirchhoff, Bauherrin,  
 Harald Gemmer, Bürgermeister VG-Katzenelnbogen

*Sachverständige Berater (ohne Stimmrecht)*  
 Iris Aniszewski, Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz, Mainz  
 Ralf Bitterwolf-de Boer, Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz  
 Artur Hoffmann, Nachbar Lahnstraße 3  
 Katja Laupert, Untere Denkmalbehörde, Rhein-Lahn-Kreis

**Termine:** 14.01.2015 1. Kolloquium – Rückfragen  
 09.02.2015 2. Kolloquium – Zwischenpräsentation der Entwürfe  
 24.03.2015 Preisgerichtssitzung  
 16.04.2015 Preisverleihung mit Herrn Finanzstaatssekretär  
 Prof. Dr. Salvatore Barbaro und Herrn Manns, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz, sowie Gerold Reker, Präsident der Architektenkammer

**Preisträger:** 1. Preis Büro Heinrich Lessing BDA, Mainz  
 2. Preis Büro Reinhold Mack, Lingenfeld

**Gillensfeld**  
**Bau einer genossenschaftlichen Generationenwohnanlage „Florinshof am Pulvermaar“**

**Auslober:** Genossenschaft am Pulvermaar, Gillensfeld

**Preisgericht:** *Fachpreisrichter*  
 Herr Architekt Peter Bitsch  
 Susanne Wartzeck, Architektin, Dipperz (Vorsitz)  
 Herr Architekt Felix Waechter

*Stellvertreter*  
 Bianca Klein, Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz, Mainz  
 Tilmann Weyel, Architekt, Wohnbau Mainz GmbH, Mainz

*Sachpreisrichter*  
 Karl-Heinz Schliffler, Ortsbürgermeister Gillensfeld, Herr Gunter Kröffges

*Stellvertreter*  
 Hermann Condne, Gillensfeld  
 Kurt Becker, Gillensfeld

*Sachverständige Berater (ohne Stimmrecht)*  
 Iris Aniszewski, Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz, Mainz  
 Ralf Bitterwolf-de Boer, Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz  
 Werner Klöckner, Bürgermeister VG Daun

**Termine:** 02.02.2015 1. Kolloquium – Rückfragen  
 02.03.2015 2. Kolloquium – Zwischenpräsentation der Entwürfe  
 29.04.2015 Preisgerichtssitzung  
 13.05.2015 Preisverleihung mit Frau Finanzministerin Doris Ahnen, Aloysius Söhngen, Vorsitzender Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz sowie Gerold Reker, Präsident der Architektenkammer

**Preisträger:** 1. Preis AV 1 Architekten, Kaiserslautern  
 2. Preis Stein Hemmes Wirtz, Kassel

## Daten und Fakten im Überblick

### Eisenberg

#### Neubau plus Umnutzung für das Generationenwohnprojekt „Wohnen in der Gass“

**Auslober:** Alexander Tremmel, Kaiserslautern

**Preisgericht:** *Fachpreisrichter*  
Prof. Gernot Schulz, Architekt, Köln (Vorsitz)  
Dipl.-Ing. Sibylle Waechter, Architektin, Darmstadt  
Prof. Michael Spies

*Stellvertreter*  
Prof. Guido Jax, Koblenz,  
Bianca Klein, Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz, Mainz

*Sachpreisrichter*  
Alexander Tremmel, Bauherr  
Adolf Kauth, Stadtbürgermeister Eisenberg

*Stellvertreter*  
Jürgen Stutzenberger, Fachbereichsleiter VG Eisenberg  
Georg Grünewald, 1. Beigeordneter

*Sachverständige Berater (ohne Stimmrecht)*  
Bernd Frey / Bürgermeister VG Eisenberg  
Ralf Bitterwolf-de Boer, Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz  
Iris Aniszewski, Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz, Mainz

**Termine:** 02.02.2015 1. Kolloquium – Rückfragen  
02.03.2015 2. Kolloquium – Zwischenpräsentation der Entwürfe  
29.04.2015 Preisgerichtssitzung  
13.05.2015 Preisverleihung mit Herrn Herbert Sommer, Stellvertr. Abteilungsleiter Finanzministerium, Ralph Spiegler, Stellvertr. Vorsitzender Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz sowie Ernst Eichler, Vizepräsident der Architektenkammer

**Preisträger:** 1. Preis Bau Eins Architekten BDA, Kaiserslautern  
2. Preis Bayer & Strobel Architekten BDA, Kaiserslautern  
3. Preis Hille Architekten BDA, Ingelheim  
Anerkennung Stoertz Architekten, Kaiserslautern

### Freudenburg

#### Umbau und Neugestaltung eines historischen Gasthauses

**Auslober:** Vilmos Roth, Freudenburg

**Preisgericht:** *Fachpreisrichter*  
Prof. Oskar Spital-Frenking, Lüdinghausen (Vorsitz)  
Markus Ott, Saarbrücken  
Prof. Guido Jax, Koblenz

*Stellvertreter*  
Bianca Klein, Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz, Mainz

*Sachpreisrichter*  
Bernd Gödert, Ortsbürgermeister Freudenburg  
Vilmos Roth, Bauherr

*Stellvertreter*  
Guido Rach, 1. Ortsbeigeordneter Freudenburg

*Sachverständige Berater (ohne Stimmrecht)*  
Iris Aniszewski, Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz, Mainz  
Ralf Bitterwolf-de Boer, Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz  
Doris Klauck-Schommer, Kreisverwaltung Trier-Saarburg, untere Denkmalbehörde

**Termine:** 04.05.2015 1. Kolloquium – Rückfragen  
01.06.2015 2. Kolloquium – Zwischenpräsentation der Entwürfe  
08.07.2015 Preisgerichtssitzung  
21.07.2015 Preisverleihung mit Herrn Finanzstaatssekretär Prof. Dr. Salvatore Barbaro, Winfried Manns, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz, sowie Gerold Reker, Präsident der Architektenkammer

**Preisträger:** 1. Preis Müllers Büro, Vollmersweiler  
2. Preis Arbeitsgemeinschaft Andreas Kaul und Böttcher + Vollbrecht Architektur, Mainz  
3. Preis MüllerMeierSchmitz, Basel

## Hochstetten-Dhaun

### Umbau und Erweiterung eines Schulhauses zu einer Generationenwohnanlage

**Auslober:** Dag Stein-Herzberger, Idar-Oberstein

**Preisgericht:** *Fachpreisrichter*  
 Prof. Marcus Rommel, Architekt (Vorsitz)  
 Prof. Ansgar Lamott, Architekt  
 Prof. Georg A. Poensgen, Architekt

*Stellvertreter*  
 Bianca Klein, Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz  
 Rainer Roth, Architekt

*Sachpreisrichter*  
 Dag Stein-Herzberger, Bauherr  
 Hans-Helmut Döbell, Ortsbürgermeister Hochstetten-Dhaun

*Stellvertreter*  
 Rüdiger Petry  
 Werner Müller, Bürgermeister der VG Kirn-Land

*Sachverständige Berater (ohne Stimmrecht)*  
 Oliver Kohl, Leiter Fachbereich Bauen und Liegenschaften VG Kirn-Land  
 Manfred Schäfer, Stellvertr. Amtsleiter Bauamt Landkreis Bad Kreuznach  
 Ralf Bitterwolf-de Boer, Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz

**Termine:**

15.06.2015	1. Kolloquium – Rückfragen
07.07.2015	2. Kolloquium – Zwischenpräsentation der Entwürfe
07.08.2015	Preisgerichtssitzung
12.08.2015	Preisverleihung mit Frau Finanzministerin Doris Ahnen, Aloysius Söhngen, Vorsitzender Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz sowie Gerold Reker, Präsident der Architektenkammer

**Preisträger:**

1. Preis	Pool Leber Architekten GbR, München
2. Preis	Baufrösche Architekten und Stadtplaner, Kassel
3. Preis	Bachmann Badie Architekten, Köln

Anerkennung Architekturbüro de Fries BDA, Kaiserslautern

## Sembach

Die Gemeinde investiert in die bauliche Entwicklung der historischen Ortskern und möchte diese weiterentwickeln zu einer aktiven und baukulturell anspruchsvollen Mitte. Hierfür wird beabsichtigt, gemeinsam mit dem Ministerium der Finanzen und dem Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz, einen Wettbewerb durchzuführen.



Die Ortsmitte von Sembach ist geprägt von regional-typischen, teils aber leerstehenden Gebäuden.

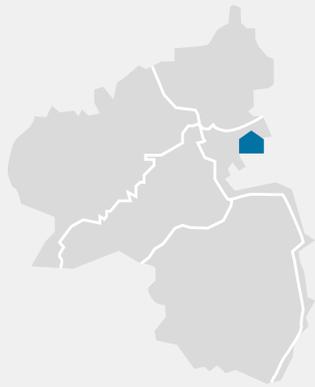
# Katzen- einbogen



## Katzenelnbogen // Neubau eines Einfamilienwohnhauses in einer innerörtlichen Baulücke

Mitten im historischen Ortskern von Katzenelnbogen befindet sich eine Baulücke. Diese soll geschlossen werden, und zwar von einem Wohnhaus für eine junge Familie, die sich bewusst für diese innerörtliche Lage entschieden hat.

### LAGE IN RHEINLAND-PFALZ:



- › Stadt Katzenelnbogen
- › 2.161 Einwohner (Stand 31.12.2013)
- › Stadtbürgermeister Horst Klöppel
- › Verbandsgemeinde Katzenelnbogen
- › Rhein-Lahn-Kreis

Katzenelnbogen ist eine Kleinstadt im nordwestlichen Taunus, deren historischer Kern sich erst den Dörsbach entlang und dann den Burgberg hinauf entwickelte. Mit dem Bau der Burg Katzenelnbogen, nach der sich sogar ein Grafengeschlecht benannte, gewann der Ort mehr und mehr Bedeutung und erhielt 1312 Stadt- und Marktrechte. Deren Verleihung wurde 2012 mit einem mehrtägigen Mittelalterfest gefeiert.

Der Ortskern weist nach wie vor historische Bebauung auf, wenn auch mit Leerstand und Lücken. Eine davon soll nun durch den Bau eines Einfamilienhauses geschlossen werden. Das Abbruchgrundstück war mit einem Einzelhandelsfachmarkt bebaut, dessen Untergeschoss noch steht und in den Neubau einbezogen werden soll. Katzenelnbogen erhofft sich durch den Neubau eine Aufwertung des Ortsbildes und das junge Paar als Bauherr und Auslober freut sich auf qualitativ hochwertiges Wohnen mit kurzen Wegen und gewachsener nachbarschaftlicher Vernetzung.



**ENTWURF:**

Büro Heinrich Lessing BDA, Mainz

**AUSLOBER:**

Jessica Kirchhoff, Kim Christopher Reeh, Katzenelnbogen

## **Katzenelnbogen //**

### **1. Preis: Entwurf des Büros Heinrich Lessing BDA, Mainz**

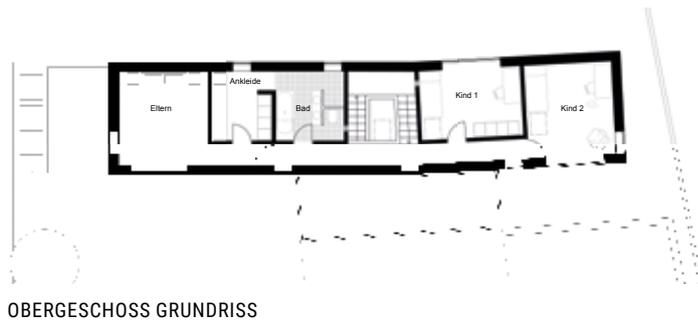
Der Siegerentwurf ist ein schmales, zweigeschossiges Langhaus mit einem Satteldach. Losgelöst von der Nachbarbebauung integriert es sich sowohl signifikant – durch den steilen Giebel – als auch zurückhaltend in den städtebaulichen Kontext.

Die Giebelwand des Einfamilienhauses steht auf der Kellerwand des Vorgängergebäudes und nimmt so den historischen Straßenverlauf auf. Die zweigeschossige Fassade bezieht sich auf die durch Ladengeschäfte geprägte Lahnstraße, die Verglasung im Erdgeschoss ist entsprechend großzügig gestaltet. Dachform und -prägung orientieren sich ebenfalls an den benachbarten Gebäuden.

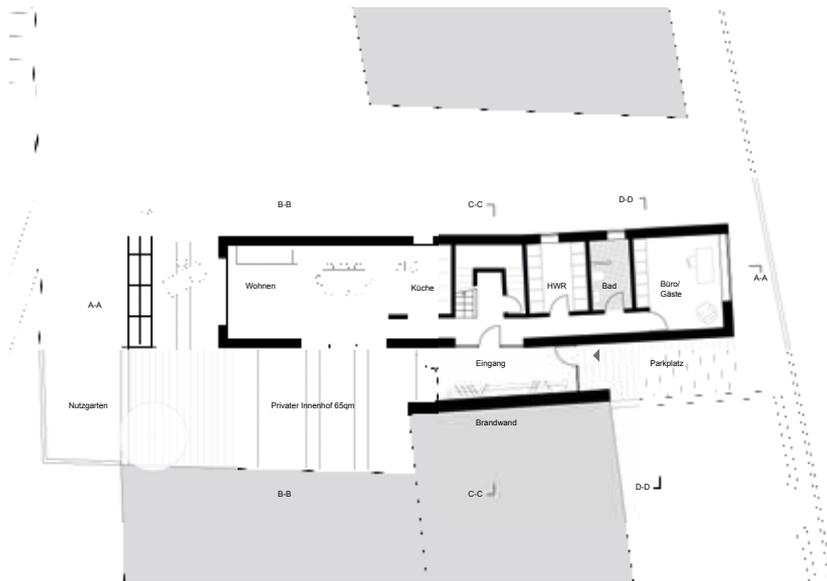
Der Eingangsbereich wurde eingeschossig gestaltet und schließt die Lücke zum südlichen Nachbarhaus. Mit dessen Außenwand entsteht ein geschützter, dreiseitig geschlossener Hof, der sich nach Westen zum Tal öffnet und nur von der gegenüberliegenden Talseite einsehbar ist. Durch die Zuordnung zum Wohn-/Essbereich eignet sich der Innenhof gut als geschützter Spielort für Kinder.

Die Innenräume sind gut proportioniert und sinnvoll zugeordnet. Kochen, Essen und Wohnen schließen sich als Raumkontinuum an den Eingangsbereich an, der Wohnbereich öffnet sich mit einem großen Fenster zum Tal. Das Elternschlafzimmer im Obergeschoss orientiert sich ebenfalls nach Süden und ist über einen Gang mit den Kinderzimmern verbunden. Das Haus nutzt die Lage und fängt natürliches Licht aus allen Himmelsrichtungen ein.

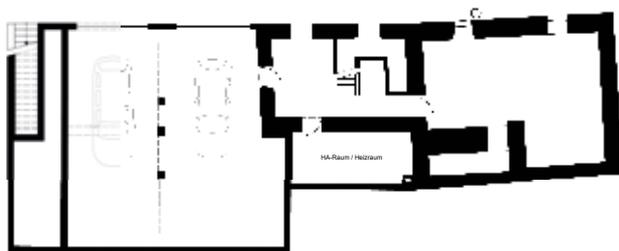
Aufgrund seiner günstigen Geometrien und der Chance einer rationellen Herstellung ermöglicht der Entwurf eine wirtschaftliche Realisierung. Die dargestellte Konstruktion und das gute A/V-Verhältnis in Verbindung mit der günstigen Südausrichtung lassen niedrige Energie- und Unterhaltungskosten erwarten.



OBERGESCHOSS GRUNDRISS



ERDGESCHOSS GRUNDRISS



KELLERGESCHOSS GRUNDRISS

Sowohl im Ober- als auch im Erdgeschoss sind Räume und Raumzonen gut proportioniert. Das im Obergeschoss liegende Elternschlafzimmer orientiert sich nach Süden, die Kinderzimmer nach Osten und Norden, durch die Dachöffnungen zusätzlich nach Süden.

Im Erdgeschoss weist das Raumkontinuum Essen-Kochen-Wohnen einen engen Bezug zum Innenhof auf. Dieser entsteht zusammen mit der Außenmauer des Nachbargebäudes und öffnet sich nach Westen zum Tal. Eine Treppe verbindet den Außenraum mit dem stark abfallenden Garten, der durch einen serpentinartigen Weg erschlossen wird.

Das Haus nutzt die tragenden Wände des bestehenden Kellergeschosses, der Neubau selbst entsteht als Holzkonstruktion in Holztafelbauweise. Die Decken werden als Brettstapeldecken konstruiert. Als Dachdeckungs-material wird der örtlich typische Schiefer vorgeschlagen.





*Zusammen mit dem Nachbargebäude bildet das giebelständige Einfamilienhaus den Auftakt der Lahnstraße. Die Giebelwand steht auf der Kellerwand des Vorgängergebäudes und nimmt die historische Straßenflucht auf.*

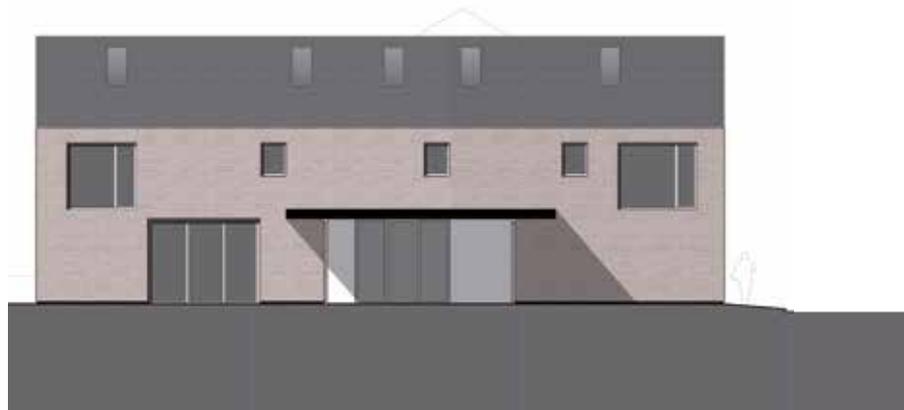
*Mit seiner Fassade und der großzügigen Verglasung im Erdgeschoss nimmt das Gebäude Bezug auf die durch Ladengeschäfte geprägte Straße. In Anlehnung an die Fachwerkbauweise der Nachbarschaft erhält die Fassade einen mineralischen Außenputz mit Besenstrichoberfläche.*

ANSICHT OST

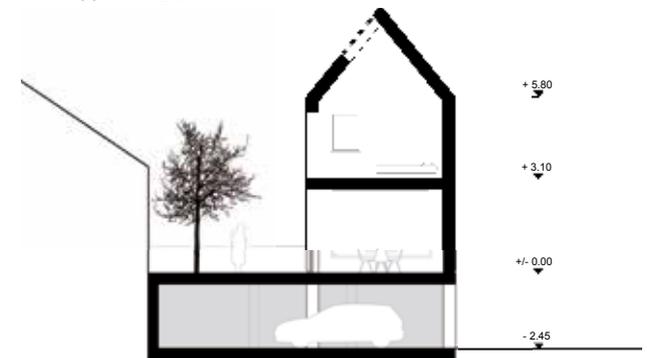




ANSICHT SÜD



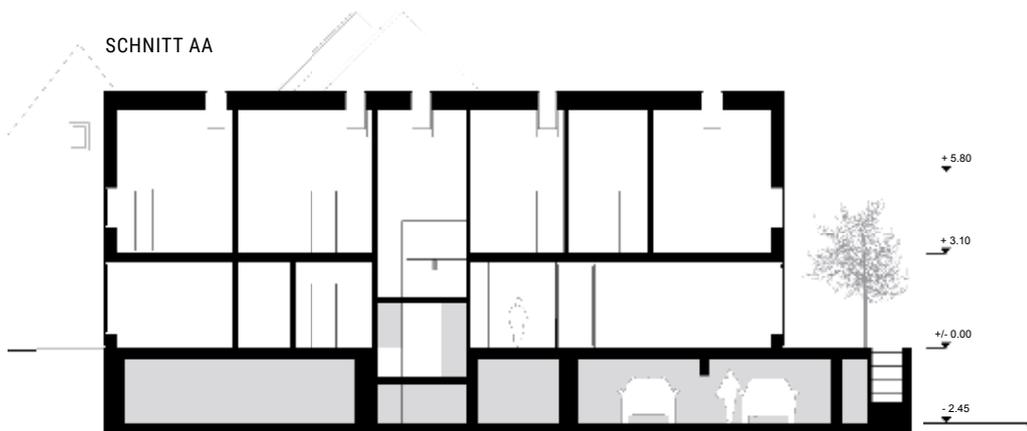
SCHNITT BB



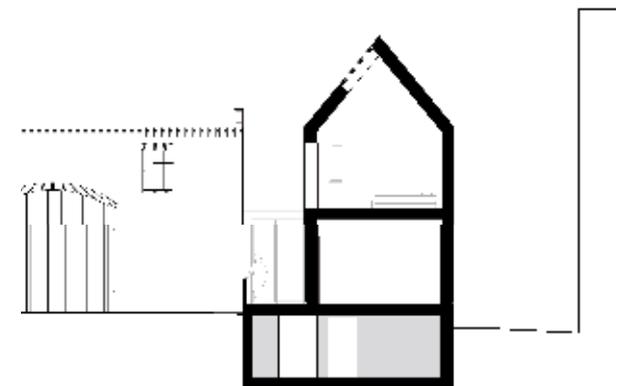
SCHNITT CC



SCHNITT AA



SCHNITT DD





**ENTWURF:**

Büro Reinhold Mack, Lingenfeld

**AUSLOBER:**

Jessica Kirchhoff, Kim Christopher Reeh, Katzenelnbogen

## **Katzenelnbogen //**

### **2. Preis: Entwurf des Büros Reinhold Mack, Lingenfeld**

Den 2. Preis erhält ein dreigeschossiges Vorderhaus mit angegliedertem Pavillon, welche das langgestreckte Grundstück nahezu vollständig nutzen und die Lücke an der Ortsdurchfahrt städtebaulich schließen. Die Proportionen und das Satteldach ähneln bewusst dem Vorgängerbau.

Zur Straße wird ein kompaktes Eingangsgebäude mit zwei Vollgeschossen und einem ausgebauten Dachgeschoss vorgeschlagen; durch das leicht zurückgesetzte Erdgeschoss erscheint das Gebäude weniger hoch. Mit seinen überkragenden Ober- und Dachgeschossen steht es direkt an der Gehsteigkante.

Kinder- und Schlafzimmer sowie Bäder befinden sich in sinnvoller Anordnung in den oberen Geschossen, damit ergibt sich die gewünschte Trennung von Individualbereichen und Gemeinschaftsräumen. Durch die Fensteranordnung nach Norden und Osten erfolgt eine Ausrichtung zur Straße.

Der großzügige Wohnraum mit Ess- und Küchenbereich befindet sich im angegliederten Flachbau, der sich nach Westen zum Dörsbachtal orientiert. In diesem Bereich wird das Vorgängergebäude einbezogen, seine Decke dient teilweise

als vorgelagerte Terrasse. So ist trotz Hanglage eine Außenutzung auf gleichem Niveau möglich. Die Treppe des Vorgängergebäudes wurde freigelegt und verbindet den Außenbereich mit dem in Terrassen angelegten Garten.

Der eingeschossige flache Gebäudeteil orientiert sich zum tiefer liegenden Garten und ist von der Straße aus nicht zu sehen. Hier wird die Decke des Vorgängergebäudes für den Wohnbereich und die Außenterrasse genutzt, darunter befindet sich ein zusätzlicher Stellplatz.

Das Gebäude setzt einen Endpunkt an eine Reihe denkmalgeschützter Häuser und grenzt diese zu der inhomogenen Bebauung in nördlicher Richtung ab. Mit Satteldach, Gauben, Toren und abgesetzten Sockelzonen werden ortstypische Gestaltungselemente und Proportionen zitiert.

MEHR MITTE BITTE! // KATZENELNBogen // 2. PREIS



LAGEPLAN

*Der Neubau nutzt die Länge des Grundstücks und setzt der Reihe denkmalgeschützter Gebäude einen Endpunkt. Zu der inhomogenen Bebauung in nördlicher Richtung grenzt es sich mit ortsbildprägenden Gestaltungselementen ab.*



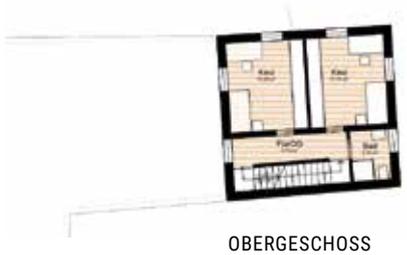
ERDGESCHOSS



KELLERGESCHOSS

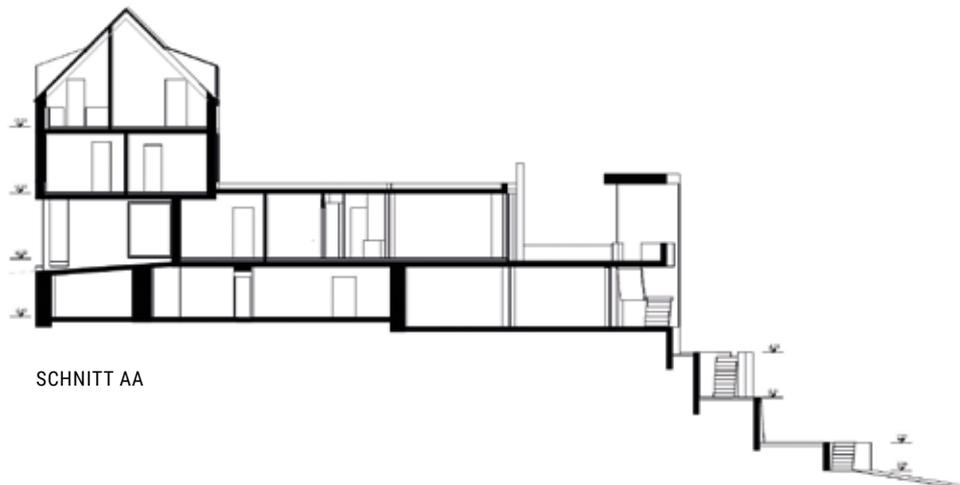


DACHGESCHOSS

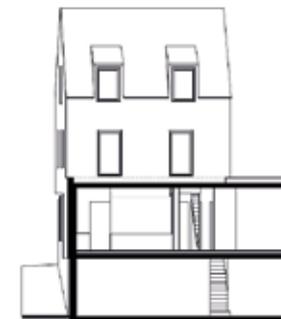


OBERGESCHOSS

*Die beiden oberen Geschosse des Vorderhauses sind dem Individualbereich vorbehalten, hier befinden sich Kinder- und Elternschlafzimmer mit Bädern. Im Erdgeschoss bietet der angegliederte Flachbau ausreichend Platz für einen großzügigen Wohnraum mit Ess- und Kochbereich, vorrangig zur Aussichtslage orientiert. Dieser geht über in eine vorgelagerte, teilweise überdachte Terrasse auf gleichem Niveau. Der Zugang zum Garten erfolgt über die vorhandene Treppe des Vorgängergebäudes, die als Außentreppe freigelegt wird.*



SCHNITT AA



SCHNITT EE



SCHNITT FF

# Alle Preise für Katzenelnbogen im Überblick

## Projekt:

Neubau eines Einfamilienhauses in einer innerörtlichen Baulücke

## Auslober:

Jessica Kirchhoff und Kim Christopher Reeh, Katzenelnbogen

In Kooperation mit der Stadt Katzenelnbogen

Vertreten durch Stadtbürgermeister  
Horst Klöppel  
Burgstraße 1  
56368 Katzenelnbogen

[www.stadt-katzenelnbogen.de](http://www.stadt-katzenelnbogen.de)

## 1. Preis // Katzenelnbogen



### Entwurf:

Büro Heinrich Lessing BDA  
Hauptstraße 17  
55120 Mainz

### Preissumme:

6.000,- Euro

## 2. Preis // Katzenelnbogen



### Entwurf:

Büro Reinhold Mack  
Germersheimer Straße 63  
67360 Lingenfeld

### Preissumme:

4.000,- Euro

## Stationen des Wettbewerbs: Katzenelnbogen



*Blick auf den derzeitigen Zustand des Grundstücks. Hier soll das Einfamilienhaus entstehen.*



*Erste Begehung des Grundstücks während der Bereisung im Oktober.*



*Edda Kurz erörtert dem Preisgericht die Vorprüfung der Wettbewerbsteilnehmer.*



*Blick auf die Architekturmodelle der Teilnehmer.*



*Preisverleihung am 16.04.2015: v.l.n.r. Winfried Manns (GStB), Heinrich Lessing (1. Preisträger), das Bauherrenpaar Kim Christopher Reeh und Jessica Kirchhoff, Finanzstaatssekretär Prof. Dr. Salvatore Barbaro, Horst Klöppel, Bürgermeister, Reinhold Mack (2. Preisträger), Gerold Reker (AK), Bianca Klein (FM).*





## **Lob des Gemeinsinns**

### „Mehr MITTE bitte!“ in Katzenelnbogen Preisverleihung am 16.04.2015

*Parallel zur gerade ausgerufenen „Epoche der Verstädterung“ wächst das Interesse am ländlichen Raum. Weil immer mehr stadtferne Orte gravierende Einwohnerverluste melden und die Dableibenden im Durchschnitt immer älter werden, sind bundesamtliche Studien angefertigt worden über die Versorgungslage und das Bürgerengagement in kleinen Gemeinden.*

*Diese plötzlich aufkommende Neugier für das Nicht-Urbane hat mit Zukunftsbewusstsein zu tun. Denn von den verschiedenen Szenarien, mit denen sich unsere Gesellschaft auf ziemlich sicher bevorstehende Probleme zu wappnen gedenkt, ist eines der folgenreichsten die Energiewende. Diese „wird sich in den offenen Landschaften in einem Maße niederschlagen, das man gegenwärtig wahrscheinlich noch nicht einmal in Umrissen erahnt“.\**

*Was steht uns also bevor? Windmühlen höher als der Kölner Dom? Solarzellen statt Weintrauben? Ganze Landkreise verschwunden unter Maismonokultur?*

*Als wenn ein demografischer Wandel allein nicht schon ausreichen würde!*

*Nichtsdestotrotz erweist sich das Regionale gleich in mehrfacher Weise als zukunftstauglich: Mit seinem Maßstab der „Übersichtlichkeit“ reagiert es auf einige Grundforderungen nachhaltigen Handelns: kurze Wege, kleine Kreisläufe, Nutzung lokaler Ressourcen. Auch die Zugänge zu bürgerschaftlicher Beteiligung gestalten sich einfacher, weil viele Verantwortungen dezentral aufgeteilt sind. Zugleich steckt in der Anerkennung und Pflege regionaler Traditionen, Erfahrungen und Fähigkeiten ein nicht zu unterschätzendes Integrationspotenzial. Region schafft Heimatgefühl.*

*Eigentlich lebt es sich doch gut im Land zwischen Main und Rhein, Mosel, Nahe und Saar. Beachtliche Mittel werden für die Pflege und Renovierung von historischen Ortsbildern aufgewandt, so manches Förderprogramm hat wohltuende Spuren hinterlassen. Vereine, engagierte*

\* Marta Doehler-Behzadi, Workshop „Infrastruktur in der Landschaft“

*Bürger und eine rührige Kommunalpolitik geben ihr Bestes. Doch durchs anheimelnde Bild zucken verräterische Zeichen: morsche Dächer, baumelnde Regenrinnen, verwilderte Gärten. Signale eines Leerstands, der längst nicht mehr nur ostdeutsche Sorgenregionen plagt. Das Ende des demografischen Wachstums, die Erschöpfung materieller Ressourcen und immer deutlicher wahrnehmbare Auswirkungen des globalen Klimawandels werden auch die ruhigen Täler von Taunus, Eifel und Hunsrück nicht verschonen. Zum Glück ist hier noch Zeit, sich auf Wandel einzustellen.*

*Der Rat des Sozialpsychologen Harald Welzer mag paradox klingen: „Wenn etwas gut bleiben soll, dann muss es sich ändern.“ Damit schlägt die Stunde der Querdenker und Wagemutigen, die in der Auseinandersetzung mit einem Missstand auch Chancen für eigenes Vorankommen sehen.*

*Mit eben diesem Wagemut haben die Bauherren in Katzenelnbogen auf das Initiativprogramm der Landesregierung reagiert. Ihr Bauprojekt zielt nicht nur auf rein private Belange, sondern hat auch den verbesserungsbedürftigen Zustand ihrer Stadt im Visier. Persönlichen Nutzen mit dem allgemeinen Nutzen in Einklang bringen –*

*das war seit altersher die Tugend engagierten Stadtbürgertums.*

*„Man könnte, man müsste, man sollte“, lesen wir bei Harald Welzer, „allerdings: Konjunktive haben die Welt noch nie verändert, das Leben verläuft im Indikativ.“ Also: Keine folgenlosen Absichtserklärungen und keine Schaufensteraktionen! Lasst uns endlich Taten sehen!*

*(Auszug aus der Rede)*

*Wolfgang Kil ist Architekt,  
Architekturkritiker und Publizist*

*» Es lebt sich gut im Land  
zwischen Main und Rhein,  
Mosel, Nahe und Saar. «*

# Gillien- feld



## Gillensfeld // Bau einer genossenschaftlichen Generationenwohnanlage „Florinshof am Pulvermaar“

Auf einem freien Grundstück im Ortskern von Gillensfeld, flankiert vom historischen Backhaus, soll eine Generationenwohnanlage entstehen, die neben seniorenrechtlichen Aspekten auch das gemeinschaftliche Wohnen berücksichtigt.

### LAGE IN RHEINLAND-PFALZ:



- › Gemeinde Gillensfeld
- › 1.425 Einwohner (31.12.2013)
- › Ortsbürgermeister Karl-Heinz Schlifter
- › Verbandsgemeinde Daun
- › Landkreis Vulkaneifel

Erstmals erwähnt wurde Gillensfeld 1016, als dem Koblenzer Florinsstift das Markt-, Münz- und Zollrecht zu Gillensfeld verliehen wurde. Dessen Herrschaft reichte bis ins vorletzte Jahrhundert, dann geriet Gillensfeld unter französische Verwaltung, bis 1814/15 die gesamte Eifel an Preußen abgetreten wurde. Seit der Verwaltungsreform gehört Gillensfeld zur Verbandsgemeinde Daun.

Mit der steigenden Nachfrage nach Grundstücken wurden auch in Gillensfeld neue Baugebiete am Ortsrand ausgewiesen. Dies soll nun bewusst nicht geschehen: Für die Generationenwohnanlage entschied sich die Genossenschaft am Pulvermaar für eine Baulücke im gewachsenen Ortskern. Hier sollen für das genossenschaftlich getragene Wohnprojekt „Florinshof am Pulvermaar“ barrierefreie Wohnungen entstehen, für Ein- und Zweipersonenhaushalte, eine betreute Wohngruppe sowie Gemeinschaftsräume und eine gewerbliche Einheit, zum Beispiel für einen Pflegedienst.



**ENTWURF:**

AV1 Architekten, Kaiserslautern

**AUSLOBER:**

Genossenschaft am Pulvermaar, Gillenfeld

**Gillendorf //****1. Preis: Entwurf des Büros AV1 Architekten, Kaiserslautern**

Zwei Gebäude ähnlicher Größe verteilen sich auf dem innerörtlichen Grundstück, deren Form und Ausrichtung den Außenraum geschickt gliedern. Innen sorgen klare Grundrisse für Orientierung und Struktur.

Das zueinander versetzte und leicht ausgedrehte Gebäudepaar passt sich dem Grundstück ideal an und unterteilt es in mehrere Bereiche. Beide Gebäude werden von der Holzmaarstraße erschlossen. In Verbindung mit dem angrenzenden historischen Backhaus ergibt sich ein gemeinschaftlicher Platz mit hohem Nutzungspotenzial für die Be- und Anwohner der Anlage.

Der Raum zwischen den Gebäuden dient als Erschließungszone, die Wegebeziehung bildet hier eine spannende Verbindung, die durch die Unterschnitte der Erdgeschosszone noch verstärkt wird. Die PKW-Stellplätze orientieren sich zum nördlich gelegenen Festplatz und ermöglichen den Bewohnern kurze Wege zu den Gebäuden.

Beide Gebäude werden über eine mittige Eingangszone betreten, Treppe, Aufzug und Flur bieten eine gute Orientierung für Bewohner und Besucher. Auch die Grundrisse überzeugen durch ihre klare und großzügige Struktur. Die Wohnbereiche öffnen sich nach zwei Seiten und ermöglichen ein „Durchwohnen“ in ostwestlicher Richtung. Der Innenraum wird durch großzügige Loggien nach außen fortgesetzt, große Fenster sorgen für Luft und Licht und eine klare Fassadengliederung.

Im Erdgeschoss öffnen sich die Häuser durch transparente Fassaden zu der angrenzenden, ebenerdigen Umgebung und gewähren Einblicke in die Frei- und Aufenthaltsbereiche der Anlage.



Die Grundrisse der Wohnungen bieten eine klare und großzügige Strukturierung, der offene Wohnbereich orientiert sich zu beiden Seiten und ermöglicht ein freizügiges „Durchwohnen“. Die Luftigkeit der Innenräume wird durch Loggien nach außen fortgeführt. Die Erschließung der Gebäude erfolgt über eine mittig angeordnete Zone mit Aufzug, Treppe und Flur.

LAGEPLAN



GRUNDRISS EG



DETAIL GRUNDRISS



GRUNDRISS 1. OG



GRUNDRISS 2. OG

ANSICHT NORD



ANSICHT OST



ANSICHT SÜD

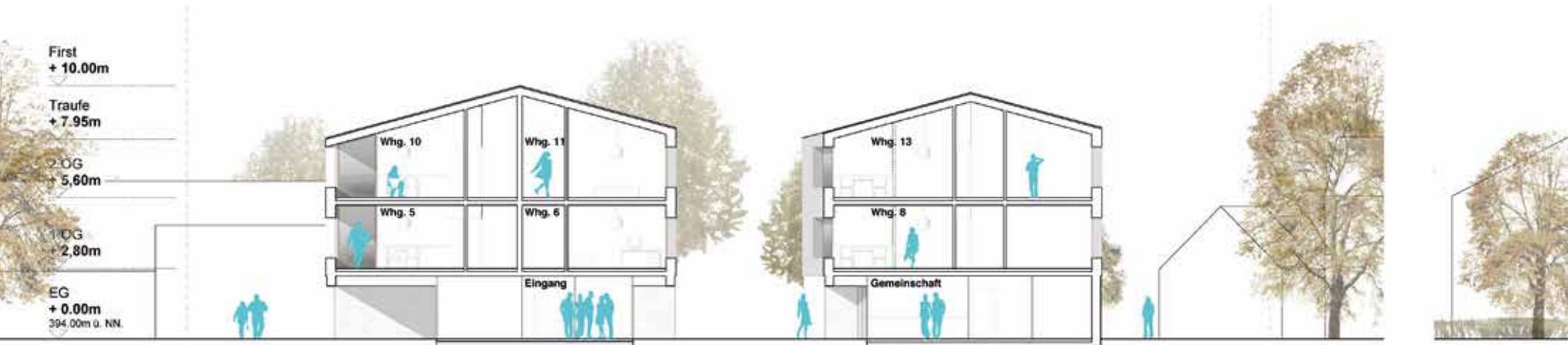


ANSICHT WEST



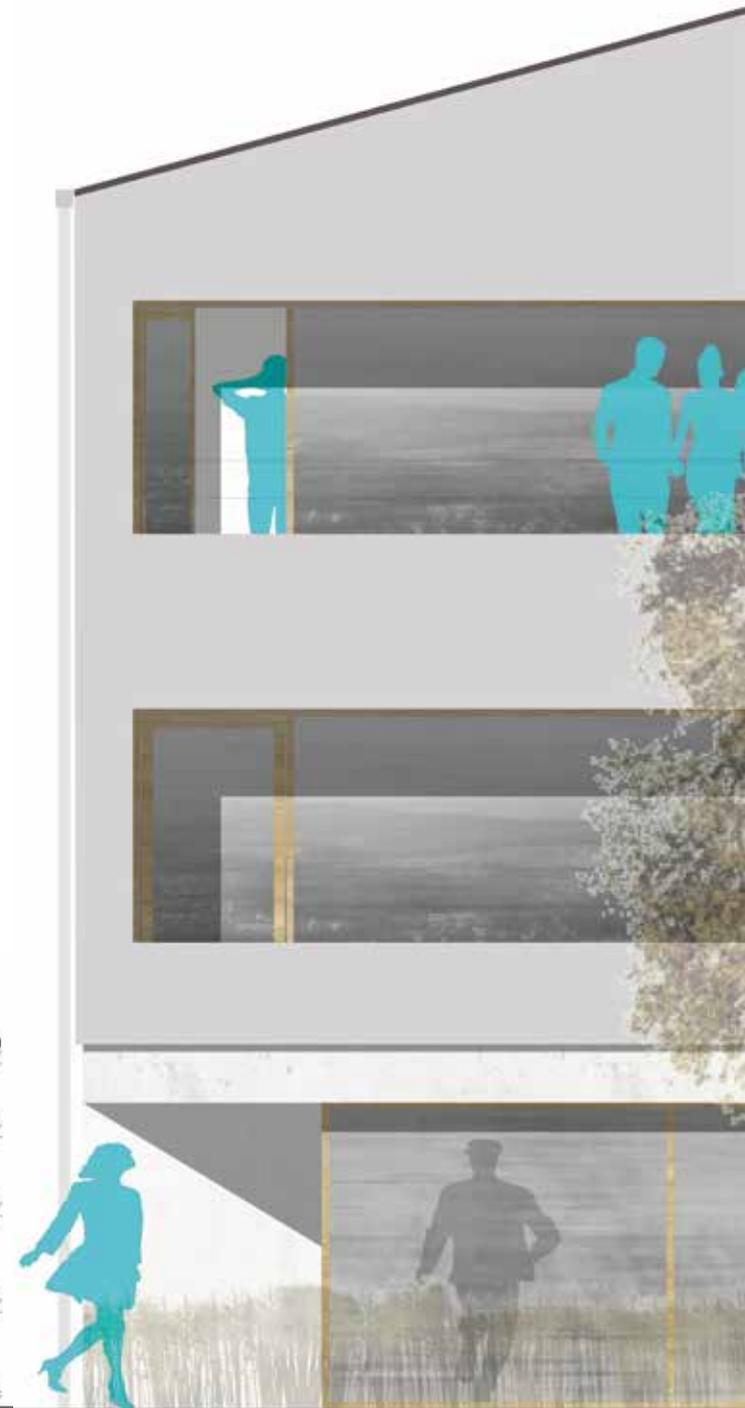
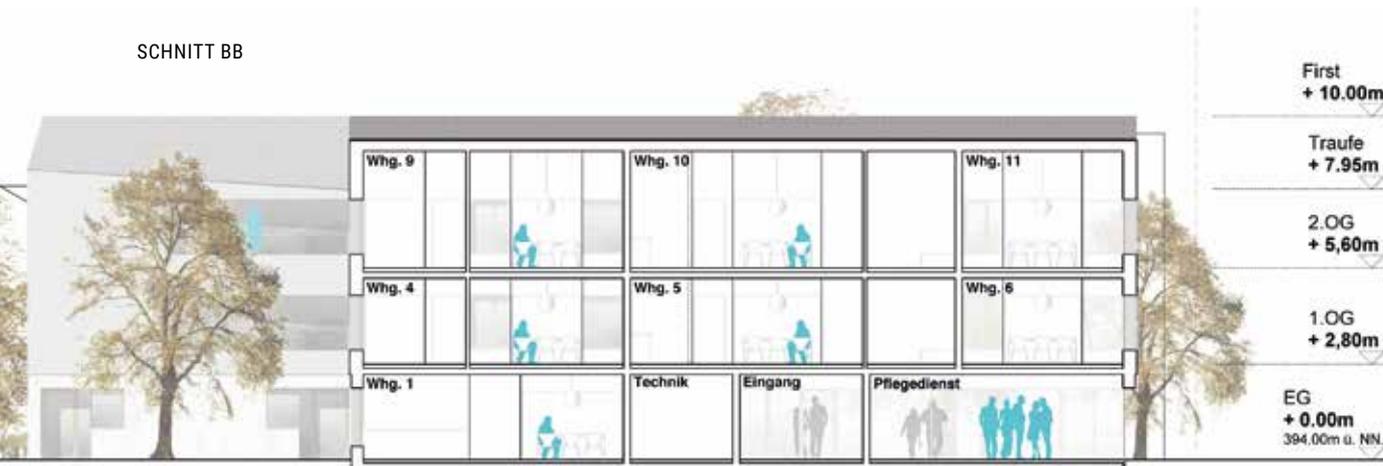
*Die Fassaden der Gebäude sind durch großzügige Fenster und Loggien gegliedert und geben die klar strukturierten Grundrisse wieder. Das Gebäudeensemble bietet beste Voraussetzungen für einen identitätsstiftenden Ort.*

SCHNITT AA



*In den gemeinschaftlich genutzten Bereichen im Erdgeschoss öffnen sich die Häuser durch transparente Fassaden zur ebenerdig angrenzenden Umgebung, die Öffentlichkeit erhält Einblicke ins Innere der Gebäude. Kontrastierend dazu steht die Lochfassade der darüber liegenden Geschosse. Die Proportionen der Fenster greifen dialogisch das Fassadenthema der öffentlichen Bereiche auf.*

SCHNITT BB





**ENTWURF:**

Architekten Stein Hemmes Wirtz, Kassel, Frankfurt am Main, Saarbrücken

**AUSLOBER:**

Genossenschaft am Pulvermaar, Gillenfeld

**Gillendorf //****2. Preis: Entwurf der Architekten Stein Hemmes Wirtz, Kasel**

Drei schmale, ausgeprägt lange Gebäude bilden einen Baukörper, der sich in Form und Höhenmodulation mit der kleinteiligen Parzellierung der Umgebung verbindet. Die sich dadurch ergebenden Höfe spiegeln ebenfalls die ortstypische Bauweise Gillendorfs wider.

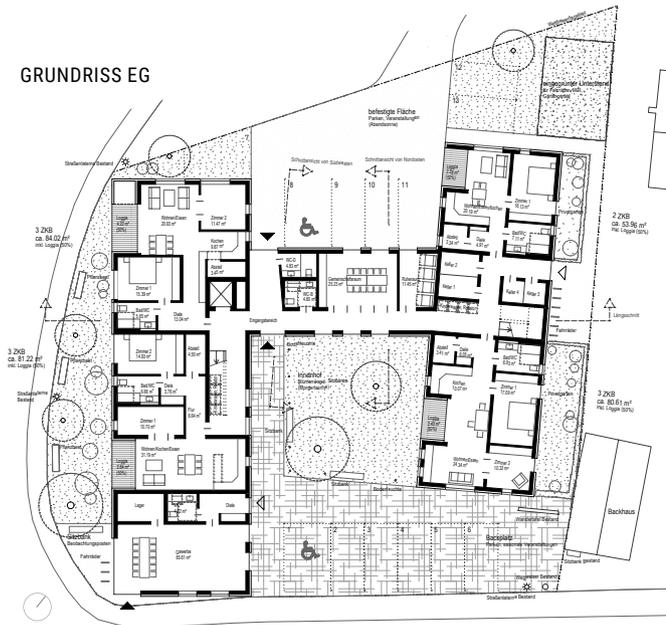
Die drei aneinandergereihten Gebäude ordnen sich parallel zur nordöstlichen Grundstücksgrenze und zum bestehenden Backhaus. In Längen und Breiten variierend, sind sie gegeneinander verschoben platziert. Dadurch entstehen ein großer Innenhof im Südosten und ein kleinerer im rückwärtigen Bereich.

13 Wohneinheiten verteilen sich auf alle drei Baukörper. Betreten wird die Wohnanlage über einen zentralen Eingangsbereich im Mittelbau, der als Verbindungsbau vorrangig gemeinschaftlich genutzt wird. Über den hier gelegenen Aufzug gelangt man in das Ober- und Dachgeschoss. Zusätzlich sind die Geschosse durch zwei Treppenhäuser miteinander verbunden.

Die Ein-, Zwei- und Dreizimmerwohnungen sowie die Räume der Wohngruppe sind nach Südwesten ausgerichtet und barrierefrei geplant. Im Grundriss gruppieren sich die Räume um einen zentralen Wohnbereich, der sich in den Obergeschossen zu einer Loggia öffnet. Im Erdgeschoss sind zum Teil private Gärten vorgesehen. Für eine gute Belichtung sorgen Fenster mit abgesenkter Brüstung oder bodentiefe Fenster, das kommt zum Beispiel im Rollstuhl sitzenden Bewohnern zugute.

Neben den privaten Gartenflächen bieten die schwellenlos gestalteten Hofflächen allen zugängliche Freiräume. Die PKW-Stellplätze werden nah an das Gebäude angeordnet.

GRUNDRISS EG



GRUNDRISS 1. OG



LAGEPLAN



*Drei schmale, miteinander verbundene Baukörper nehmen die Satteldachstruktur der umgebenden Häuser auf. Sie variieren in ihrer Längen- und Breitenausdehnung und sind gegeneinander verschoben auf dem Grundstück angeordnet.*

*Über den Mittelbau sind alle Gebäudeteile miteinander verbunden. Hier befinden sich auch der Eingangsbereich sowie die Räume für die gemeinschaftliche Nutzung. Die Wohnungen sind nach Südwesten ausgerichtet, die Räume gruppieren sich effizient um einen zentralen Wohnbereich.*



ANSICHT NORD-OST



ANSICHT NORD-WEST



ANSICHT SÜD-WEST

*Durch die unterschiedliche Höhenmodulation verbindet sich das Gebäudeensemble mit der Vielschichtigkeit der gewachsenen Struktur. Unterschiedlich große Fenster und vorspringende Loggien gliedern die Fassade. Für die Außengestaltung wird eine ortstypische Putzfassade empfohlen.*

## Alle Preise für Gillenfeld im Überblick

---

### Projekt:

Bau einer genossenschaftlichen  
Generationenwohnanlage „Florinshof  
am Pulvermaar“

### Auslober:

Genossenschaft am Pulvermaar, Gillenfeld

In Kooperation mit der  
Ortsgemeinde Gillenfeld

Vertreten durch Ortsbürgermeister  
Karl-Heinz Schlifter  
Am Markt 5  
54558 Gillenfeld

[www.gillenfeld.de](http://www.gillenfeld.de)

### 1. Preis // Gillenfeld

---



#### Entwurf:

AV1 Architekten  
Butz Dujmovic Schanné Urig  
Kanalstraße 75  
67655 Kaiserslautern

#### Preissumme:

7.200,- Euro

### 2. Preis // Gillenfeld

---



#### Entwurf:

Architekten Stein Hemmes Wirtz  
Bahnhofstraße 11  
54317 Kasel

#### Preissumme:

4.800,- Euro

## Stationen des Wettbewerbs: Gillenfeld



*Blick auf das Grundstück.  
Dort, wo früher bereits ein  
Wohngebäude stand, soll nun  
wieder gebaut werden.*



*Zwischenstopp am Pulvermaar.*



*Überreichung der Teilnehmer-  
urkunden am 04.11.2014 im  
Festsaal der Staatskanzlei  
mit Finanzstaatssekretär  
Prof. Dr. Salvatore Barbaro  
und Ralph Spiegler, Stellvertr.  
Vorsitzender GstB.*



*Preisverleihung am 13.05.2015: v.l.n.r. Aloysius Söhngen,  
Vorsitzender GstB, Hermann Condé, Genossenschaft am  
Pulvermaar, Karl-Heinz Schlifter, Bürgermeister Gillenfeld,  
Gerold Reker, Präsident AK, Finanzministerin Doris Ahnen.*





## **Neue Gesichter für die Mitte** **„Mehr MITTE bitte!“ in Gillenfeld** **Preisverleihung am 13.05.2015**

*Der Mainstream gibt sich seit Längerem in einem Maße urban, dass es schon an Verschrobenheit grenzt, wenn einer abzuweichen wagt. Wie etwa der finnische Architekt Sami Rinttala, der kürzlich in der Bauwelt bekannte: „Die ganze Welt spricht vom Prozess der Urbanisierung und dass in Zukunft die Hälfte der Menschheit in Städten leben wird. Mein Interesse gilt einfach der anderen Hälfte.“ Dass bei dieser „anderen Hälfte“ interessante, spannende, ja lebenswichtige Fragen auf uns warten, wer wollte das bestreiten. Auch Gillenfeld zeugt mit seinem erkennbar gewandelten Ortsbild von dem Bemühen, praktikable Antworten auf den Funktionswandel zu finden. Dann wird aus einem Schienenstrang eben ein Radweg, aus einer Scheune ein Café.*

*In immer mehr stadtfernen Orten fallen Einwohnerverluste zuerst in den Meldestatistiken auf und wenn es schlecht läuft, zeigen sich Spuren davon schließlich in den Ortsbildern – als Verwahrlosung und Verfall. Die Dableibenden werden im Durchschnitt immer älter, zu ihren oft prekären Versorgungslagen erscheinen beinahe monatlich alarmierende Analysen.*

*Gibt es also eine Zukunft für den ländlichen Raum? „Die größte Chance des Landes“, so der Schweizer Architekt Gion Caminada, „ist seine Differenz zur Stadt. Die Lebensqualität der Bewohner muss gestärkt werden. Wenn es den Leuten am Ort gut geht, wenn die sich wohlfühlen, dann strahlt das genug.“ Will heißen: Eine Region voller zufriedener Leute ist ihr bester Werbeagent.*

*Was vielerorts not tut, ist die funktionale Stärkung der zentralen Bereiche, durch neuerlichen Einzelhandel und Einrichtungen der kommunalen Daseinsvorsorge. Unbedingt sollte eine Umlenkung der Wohnwünsche angestrebt werden, damit nicht die letzten Bauwilligen auch noch raus auf die grüne Wiese ziehen, wo sie ihren Anteil leisten zum Flächenfraß.*

*In Deutschland werden täglich rund 74 Hektar bebaut. Das entspricht einer Fläche von 104 Fußballfeldern, errechnete der Naturschutzbund Deutschlands. Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung geht davon aus, dass noch 2030 (!) der tägliche Flächenverlust durch Bebauung bei ca.*

45 Hektar liegen wird. Dabei liegen innerhalb von Städten und Gemeinden bundesweit zwischen 120.000 und 165.000 Hektar Flächen brach.

Die Neuausweisung von Bau- und Gewerbegebieten in peripheren Lagen ist offenbar immer noch viel zu attraktiv. Immer noch erhoffen sich Gemeinden von der „grünen Wiese“ als vermeintlich unerschöpflicher Baulandreserve eine Stärkung ihrer Attraktivität als Standort. Dass gerade in Regionen unter Krisendruck die Einwohnerzahl zurückgeht, wird bei dieser gedankenlosen Flächenpolitik völlig außer Acht gelassen. Mit nichts als lockerer Flächenausweisung dem Bevölkerungsverlust entgegenwirken? Was für eine Milchmädchenrechnung!

Die Konsequenz aus dieser Lage liegt auf der Hand. Sie lautet: Wir brauchen „kompakte Siedlungsformen“ als Leitbild, und das bedeutet Stärkung der bestehenden (oder wenigstens noch erkennbaren) Ortskerne um beinahe jeden Preis. Neue Nachbarn werden hoffentlich bald ihre „neuen Gesichter“ im Gemeindeleben Gillenfelds zeigen. Und mit einem gelungenen architektonischen Entwurf erhält der noch recht unentschieden wirkende, zentral gelegene Bau- platz ein neues Gesicht.

Wenn früher eine Gemeinde etwas auf sich hielt, dann leistete sie sich zuerst eine stolze Kirche, danach, wenn alles gut lief, ein nicht minder stolzes Rathaus. Seit industrieller Fortschritt auch abgelegene Landstriche erfasste, verband

Lokalstolz sich oft mit einem stattlichen Bahnhof, mit einer Sparkasse oder einem Landwarenhaus. Gillenfeld hat sich erst unlängst einen „neuzeitlichen“ Marktplatz zugelegt, einschließlich Hotel mit repräsentablem Entree. Nun soll der nächste Hingucker kommen: Gillenfeld nimmt den demografischen Wandel ernst – mit einem Mehrgenerationenhaus.

(Auszug aus der Rede)

Wolfgang Kil ist Architekt,  
Architekturkritiker und Publizist

» Mit nichts als lockerer  
Flächenausweisung dem  
Bevölkerungsverlust entgegen-  
wirken? Was für eine Milch-  
mädchenrechnung. «

# Eisen- berg



## Eisenberg // Neubau plus Umnutzung für das Generationenwohnprojekt „Wohnen in der Gass“

Auf einem freien Grundstück im Ortskern Eisenbergs soll ein Ensemble von drei Wohnhäusern entstehen, die das Bürgerhaus einbeziehen. Jedes Haus soll sechs Wohneinheiten umfassen, die sowohl älteren Mitbürgern als auch jungen Familien bedarfsgerechten Wohnraum bieten.

### LAGE IN RHEINLAND-PFALZ:



- › Stadt Eisenberg
- › 9.125 Einwohner (31.12.2013)
- › Stadtbürgermeister Adolf Kauth
- › Verbandsgemeinde Eisenberg (Pfalz)
- › Landkreis Donnersbergkreis

Schon in vorrömischer Zeit wurde im Eisenberger Becken Eisen verhüttet, daher der Name. Urkundlich erwähnt wurde „Isanburc“ jedoch erst 763 in einer Schenkungsurkunde, und wirkliche Bedeutung erlangte Eisenberg mit der Industrialisierung der Pfalz. Grund waren das Gienanth'sche Eisenwerk und der Ton- und Klebsandabbau. Seit dem Bau des Industrieparks Eisenberg-Süd 1998 ist die Stadt ein beliebter Wohn- und Arbeitsort.

Im Zentrum von Eisenberg, nicht weit vom Marktplatz, soll nun ein Ensemble aus drei Häusern für Mehrgenerationenwohnen entstehen. Als Grundstück steht dafür eine Freifläche neben dem Bürgerhaus zur Verfügung, welche aktuell als Park- und Bolzplatz dient. Das Bürgerhaus soll aufgegeben und als Gemeinschaftsgebäude in das Projekt einbezogen werden. Die Umgebung ist durch Ein- und Zweifamilienhäuser in offener Bauweise geprägt, die neuen Gebäude sollen mit dem umgenutzten Bestandsgebäude städtebaulich ein Ensemble bilden und sich in die vorhandene Struktur einfügen.



**ENTWURF:**

Bau Eins Architekten BDA, Kaiserslautern

**AUSLOBER:**

Alexander Tremmel, Kaiserslautern

**Eisenberg //****1. Preis: Entwurf des Büros Bau Eins Architekten BDA, Kaiserslautern**

Zwei dreigeschossige und ein zweigeschossig wirkender Baukörper reihen sich linear zum bestehenden Bürgerhaus. Durch die nördliche Erschließung der Grundstücke sind alle drei Häuser nach Süden zu den Gärten ausgerichtet. Die Verbindung zum Bürgerhaus erfolgt über eine Rampe zu einer großzügigen Außenterrasse.

In Ausrichtung, Höhen- und Tiefenstaffelung orientieren sich die Wohnhausentwürfe an den Gegebenheiten von Grundstück und Bürgerhaus. Aufgrund unterschiedlicher Grundstücksbreiten sind die drei Häuser zueinander verschoben, Vor- und Rücksprünge charakterisieren die Anlage.

Der Zugang erfolgt von Norden, der Weg wird durch die Neubauten definiert. Im südlichen Bereich des Planungsgebietes ist jedem Haus ein klar abgegrenzter Garten zugeordnet. Zum Bürgerhaus gelangen die Bewohner über einen einladenden Platz, an den sich der Außenbereich eines Cafés anschließt.

Die Grundrisse aller Wohnungen sind gut organisiert und barrierefrei, der Entwurf überzeugt durch vielfältige und

qualitätsvolle Zuschnitte. Großzügige Öffnungen, komfortable Balkone und Dachterrassen erhöhen den Wohnwert. Die südliche Ausrichtung hält den Energieverbrauch niedrig, die flachen Dächer eignen sich für die Nutzung von Photovoltaik und Solarthermie.

Die neuen Wohnungen im Obergeschoss des Bürgerhauses erreicht man über ein zweigeschossiges Foyer sowie eine neue Treppenanlage mit Aufzug. Alle Wohneinheiten reihen sich um einen mittigen Flur und orientieren sich nach Osten oder Westen. Auch hier entstehen durch Einschnitte im Dach großzügige Terrassen.



LAGEPLAN

*Die Erschließung des Grundstücks wird nach Norden zum bestehenden Bürgerhaus verlegt. Davor reihen sich drei Wohnhäuser, deren Ausrichtung, Höhen- und Tiefenstaffelung auf die Gegebenheiten des Grundstücks reagieren.*

*Das erste Haus ist dreigeschossig und stellt sich in die Flucht der umgebenden Gebäude. Das zweite, ebenfalls dreigeschossige Haus übernimmt sowohl in der Fläche als auch in der Kubatur die Rolle des Vermittlers. Mit seiner größeren Geschosstiefe „arbeitet“ es auf das dritte Gebäude hin.*

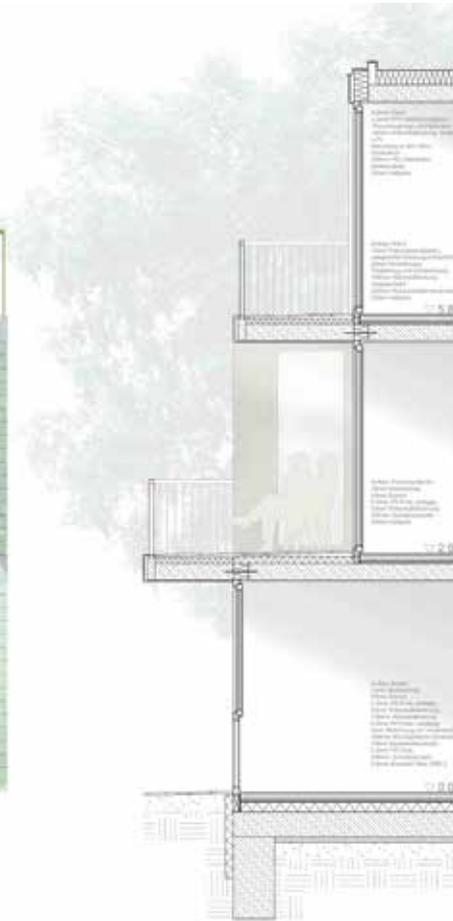
*Das dritte Haus ist nach Süd-West ausgerichtet und orientiert sich so weit wie möglich zum Bürgerhaus. Es wirkt zweigeschossig und schafft durch den Geländesprung ein Zusammenspiel mit der Geschossigkeit des Bürgerhauses. Eine Rampe führt auf die großzügige Platzzone vor dem Bürgerhaus.*

*Das Erdgeschoss des Bürgerhauses wird für ein Café sowie gewerbliche Räume genutzt, eine neue Treppenanlage mit Aufzug führt zu den Wohnungen im Obergeschoss. Auch hier entstehen durch Dacheinschnitte großzügige Terrassen.*





GRUNDRISSE 1.0G



*Alle drei Häuser bieten Wohnungen in vielfältigen Zuschnitten, die Grundrisse sind gut organisiert und barrierefrei. Großzügige Öffnungen, komfortable Balkone und Dachterrassen sorgen für hohe Wohnqualität, im Erdgeschoss sind südlich ausgerichtete Grünflächen vorgesehen. Die Erschließung erfolgt über den Zugangsweg im Norden, hier liegen auch die Stellplätze.*

*Für die Fassadengestaltung werden kleinformatische Faserzementplatten vorgeschlagen.*



**ENTWURF:**

Bayer & Strobel Architekten BDA, Kaiserslautern

**AUSLOBER:**

Alexander Tremmel, Kaiserslautern

## **Eisenberg //**

### **2. Preis: Entwurf des Büros Bayer & Strobel Architekten BDA, Kaiserslautern**

Der Entwurf überzeugt besonders städtebaulich durch die gestaffelte Platzierung von drei gleichen, zweigeschossigen Wohnhäusern. Dadurch ergeben sich auf dem Grundstück gut proportionierte Freiräume mit einem quartiersverbindenden Fußweg. Für das Bürgerhaus wird ein Rückbau vorgeschlagen.

Jedem der baugleichen, zweigeschossigen Satteldachhäuser ist ein privater Garten zugeordnet. Durch die nördliche Platzierung des zweiten Hauses ergibt sich zur südlichen Grundstücksgrenze eine grüne Mitte, die von allen Bewohnern genutzt werden kann. Hier führt auch der öffentliche Fuß- und Radweg entlang. Um eine längere Parkstraße zu vermeiden, sind die Parkplätze auf zwei Zonen verteilt.

Alle drei Häuser sind nach Westen ausgerichtet und als Zweispänner organisiert, die Erschließung erfolgt über eine einläufige Treppe und einen Aufzug. Jedes Haus bietet Platz für sechs Wohneinheiten, verschiedene Wohnungstypen orientieren sich an den Bedürfnissen unterschiedlicher Genera-

tionen. Alle Wohnungen im ersten und im Dachgeschoss verfügen über einen Balkon.

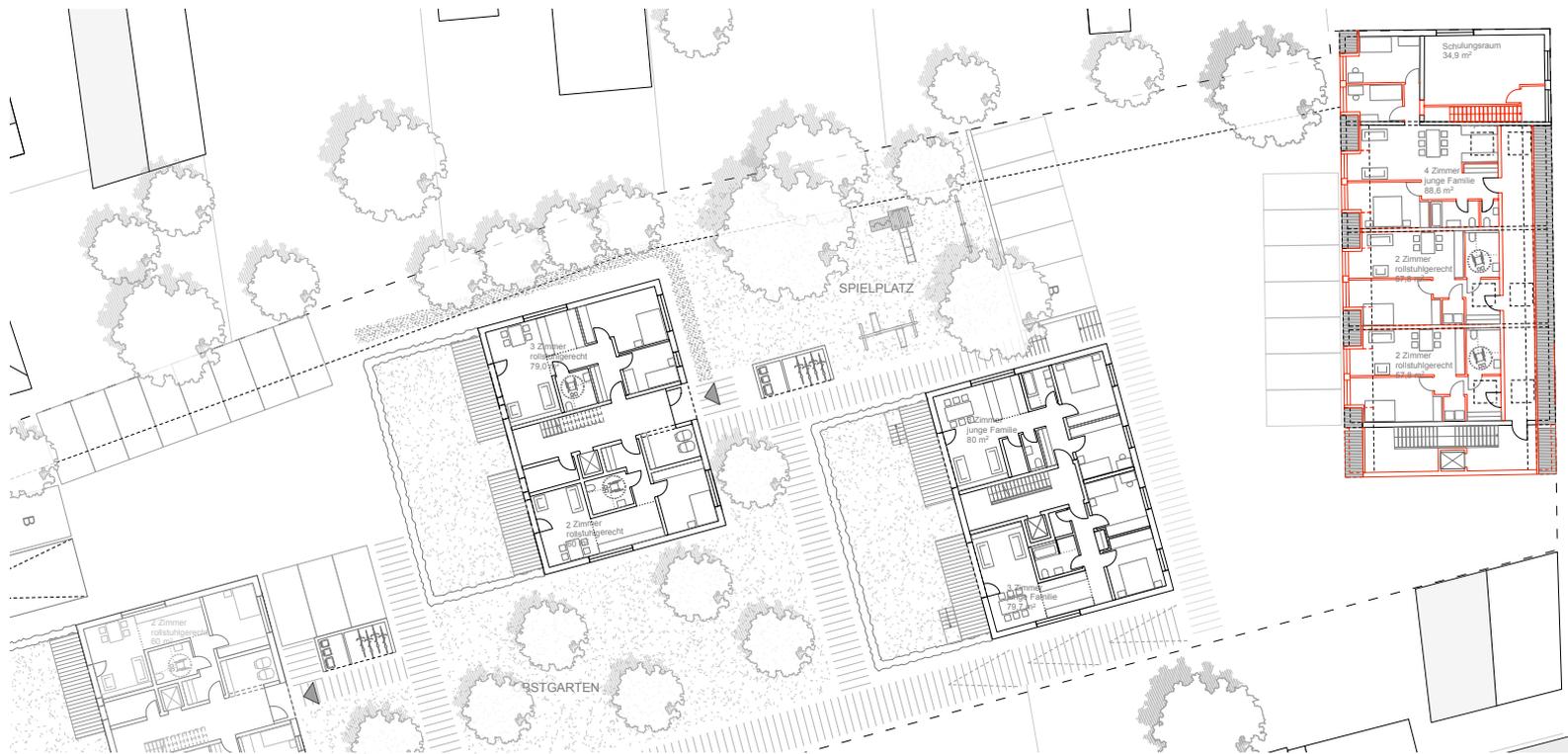
Als Lösung für das ehemalige Bürgerhaus wird vorgeschlagen, die Anbauten im Westen und einen Teil des Hauptgebäudes im Süden zu entfernen. Dadurch entsteht eine verbreiterte Zufahrt für Anwohner und Besucher der Arztpraxis im Erdgeschoss des Gebäudes. Im Dachgeschoss verteilen sich drei Wohnungen mit großzügigen Gauben, der Zugang erfolgt über einen neuen Erschließungskern im Süden.



ANSICHTEN BÜRGERHAUS



GRUNDRISS 1. OG





**ENTWURF:**

Hille Architekten BDA, Ingelheim, Mainz, Arnsberg

**AUSLOBER:**

Alexander Tremmel, Kaiserslautern

## **Eisenberg //**

### **3. Preis: Entwurf des Büros Hille Architekten BDA, Ingelheim, Mainz, Arnsberg**

Drei dreigeschossige Wohnhäuser verteilen sich in linearer und orthogonaler Anordnung auf dem Grundstück und bilden eine „ensembleartige“ Ergänzung zum bestehenden Bürgerhaus. Dessen westliche Anbauten werden aufgestockt, für barrierefreies Wohnen, einen Quartierstreff, ein Café und eine Arztpraxis im Erdgeschoss.

Die drei Neubauten stellen eine neue Ordnung im heterogenen Umfeld dar. Durch ihre Anordnung entstehen gegliederte Freiflächen mit unterschiedlichen Qualitäten, die Grenzen zwischen Gemeinschaft, Rückzug und Spielen sind fließend, es gibt keine eindeutige Trennung zwischen privat und öffentlich. Deutlich getrennt dagegen sind Fahr- und Fußwege, die dadurch einen nicht unerheblichen Flächenanteil verbrauchen.

Die dreigeschossigen kubischen Häuser sprechen eine selbstbewusste Architektursprache, fügen sich jedoch nicht in die bauliche Prägung der Umgebung, der urbane Charakter wird infrage gestellt. Im Innern überzeugen helle und gut ge-

schnittene 2- und 3-Zimmer-Wohnungen mit Grundrissen für unterschiedliche Wohnformen. Großzügige Wohnhöfe, vorgelagerte Terrassen und Loggien sorgen für attraktive Wohnsituationen.

Das Bürgerhaus wird im westlichen Teil aufgestockt für acht barrierefreie Seniorenwohnungen. Auch das Erdgeschoss wird umgebaut für eine Arztpraxis und ein Café mit großzügiger Terrasse und Freianlage. Die Anbindung zum neuen Wohnensemble erfolgt barrierefrei über eine Rampe.



GRUNDRISS ERDGESCHOSS



LAGEPLAN

Die drei dreigeschossigen Häuser stehen in enger Reihung, die nördlichen Hauswände bilden eine Flucht. Die Zugänge für Fahr- und Fußverkehr sind klar getrennt, die Verbindung zum Bürgerhaus erfolgt über eine Rampe. Auf der gegliederten Freifläche sind Gemeinschafts- und Ruhezonen vorgesehen.

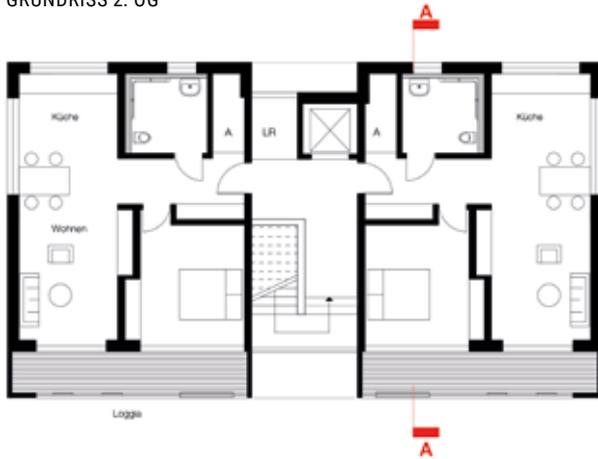
SCHNITT DURCH DAS PLANUNGSGEBIET



GRUNDRISS 1. OG



GRUNDRISS 2. OG



ANSICHT WEST



Jedes der drei kubischen Wohnhäuser bietet Zwei- und Dreizimmerwohnungen unterschiedlichen Zuschnitts. Ein großzügiger Wohnhof sowie vorgelagerte Terrassen und Loggien ergeben attraktive Wohnsituationen.

Das Bürgerhaus wird im westlichen Teil aufgestockt und zum Quartierstreiff des gesamten Gebäudeensembles. Das Erdgeschoss wird zu einem Café und einer Arztpraxis umgebaut. Die darüber liegenden Wohnungen werden über eine neue Treppe mit Aufzug erreicht, ihre Loggien und Terrassen orientieren sich nach Osten und Westen.

Das verputzte Ziegelmauerwerk der neuen Wohngebäude sorgt für ein angenehmes Wohnklima. Die Loggien erhalten bündige Schiebeelemente, das Bürgerhaus eine leichte Holzkonstruktion als Aufstockung.

ANSICHT NORD



BÜRGERHAUS  
GRUNDRISS 1. OG



BÜRGERHAUS  
GRUNDRISS  
ERDGESCHOSS



# Alle Preise für Eisenberg im Überblick

**Projekt:**

Neubau plus Umnutzung für  
das Generationenwohnprojekt  
„Wohnen in der Gass“

**Auslober:**

Alexander Tremmel, Kaiserslautern

In Kooperation mit der Stadt Eisenberg,  
vertreten durch Stadtbürgermeister  
Adolf Kauth

Hauptstraße 86  
67304 Eisenberg

[www.eisenberg.de](http://www.eisenberg.de)

**1. Preis // Eisenberg**



**Entwurf:**

Bau Eins Architekten BDA  
Raiffeisenstraße 9  
67665 Kaiserslautern

**Preissumme:**

12.000,- Euro

**2. Preis // Eisenberg**



**Entwurf:**

Bayer & Strobel Architekten BDA  
Richard-Wagner-Straße 1  
67655 Kaiserslautern

**Preissumme:**

9.000,- Euro

**3. Preis // Eisenberg**



**Entwurf:**

Hille Architekten BDA  
Bahnhofstraße 23  
55218 Ingelheim

**Preissumme:**

6.000,- Euro

**Anerkennung // Eisenberg**



**Entwurf:**

Stoertz Architekten  
Auf der Pirsch 20  
67663 Kaiserslautern

**Preissumme:**

3.000,- Euro

## Stationen des Wettbewerbs: Eisenberg



*Das Grundstück ist derzeit eine wenig genutzte Grünfläche.*



*Alexander Tremmel als Auslober mit den Vertretern der Kommune: Adolf Kauth, Stadtbürgermeister, Georg Grünewald, 1. Beigeordneter, sowie Bernd Frey, Bürgermeister Verbandsgemeinde Eisenberg.*

*Für die zukünftige Nutzung und den Umbau des Bürgerhauses wurden Ideen im Wettbewerb vorgestellt.*



*Preisgerichtssitzung mit Sibylle Waechter, Prof. Guido Jax, Prof. Gernot Schulz.*



*Preisverleihung mit den Preisträgern und Herbert Sommer, Stellvertr. Abteilungsleiter im Finanzministerium, Ralph Spiegler, Stellvertr. Vorsitzender GSStB, Adolf Kauth, Stadtbürgermeister Stadt Eisenberg, Edda Kurz, Prof. Gernot Schulz sowie dem Bauherrn Alexander Tremmel.*



## **Altbau? Neubau? Umbau? Zukunft!**

„Mehr MITTE Bitte!“ in Eisenberg  
Preisverleihung am 03.06.2015

*Die Hälfte der Weltbevölkerung lebt in Städten, bis 2050 sollen sogar drei Viertel der Menschheit urbanisiert sein. Deshalb müssen – so die kürzliche Feststellung auf der Messe Metropolitan Solutions in Berlin – „die Probleme der Welt auch in Städten angegangen werden. In Asien kollabieren die Metropolen unter dem Zuzug der Menschen und den Abgasen der Autos. In Südamerika müssen die Städte auch den Ärmsten eine Perspektive bieten und in Europa stehen sie vor der Herausforderung, Ressourcen effektiver zu nutzen und Wachstum zu schaffen.“*

*Wachstum schaffen? In einigen europäischen Städten geht es eher darum, ein „Minus-Wachstum“ zu bewältigen. Der demografische Wandel macht etlichen Großstädten erheblich zu schaffen, als folgenreiche Überlagerung aus sinkender Geburtenzahl und Arbeitsmigration.*

*Das dagegen entscheidende Potenzial steckt doch wohl eher in der Forderung „Ressourcen effektiver nutzen“. Schauen wir doch nur auf den Deutschen Architektur-*

*preis 2015: Von 14 Preisträgern gehörten in diesem Jahr fünf in die Kategorie „Sanierung, Umbau, Umnutzung“! Das war nicht immer so. Und nach wie vor herrscht in vielen Köpfen die Vorstellung, zu preiswürdigem Bauen gehören zuallererst Bulldozer, Gerüste und Richtkronen in schwindelnder Höhe.*

*Dabei ist dies längst nicht mehr die ausschließliche Wahrheit über das Bauen. Seit der Internationalen Bauausstellung 1977/78 in Berlin werden die offenen Strukturen der Moderne wieder durch traditionelle Stadtstrukturen wie Block, Straße und Platz verdrängt. Bis heute wirkt das Signal aus den damals desolaten Kreuzberger Nebenstraßen. IBA-Planer um den kämpferischen Hardt-Waltherr Hämer nahmen sich des kaputten Gründerzeitviertels an. Alte Häuserbestände wurden erhalten und für eine neue, zeitgemäße, sozial erschwingliche Nutzung hergerichtet. So wurde erfolgreich ein neues Planungsleitbild etabliert: Eine Zukunft für die Stadt, die schon da ist!*

Aus dieser Erkenntnis ergibt sich für den Berufsstand der Architekten eine Aufgabenverschiebung von erheblicher Tragweite. Statt mit Allmacht gesegneter Welterfindungskraft ist nun immer mehr und immer öfter das ehrbare Geschick des Reparaturs, des Bastlers und Liebhabers alter Materialien gefragt. Kreativität ist auch hier gefordert, man schaue sich gelungene Umbauprojekte nur mal genauer an – Fantasie und Findigkeit ohne Ende. Die bereits erwähnten Architekturpreise wurden ja nicht ohne Grund verliehen!

Zum Schluss ein eher privater Eindruck: Von allen ausgewählten Orten dieses Wettbewerbs unterscheidet sich Eisenberg durch ein Ortsbild von besonderer Typik. Hier gibt es keine engen Gassen um einen beschaulichen Marktplatz zu Füßen einer Burg. In Eisenberg steht man mitten im „Wirtschaftswunderland“. Straßen, Häusern, Ladenfronten sind jene baufreudigen Jahrzehnte anzusehen, in denen es in Deutschland so spürbar und stetig aufwärts ging.

Diese oft bescheidenen, wenig spektakulären Bestandsbauten sind das bauliche Erbe von Eisenberg – auch mit ihnen sollte man pfleglich umgehen. Das Bürgerhaus ist dafür der allerbeste Beleg: Die erste gravierende Umnutzung, von der Turnhalle zum Bürgerhaus, hat das Gebäude bereits hinter sich. Vielleicht winkt für eine erfolgreiche zweite Umnutzung am Ende ja auch ein Architekturpreis?

Es geht um die unscheinbaren, dabei immer noch brauchbaren Häuser. Sehr viele erweisen sich bei genauerem Hinschauen als weiter verwendbar. Also wirft man sie nicht weg! Man baut sie um, und dann nimmt man sie mit in die Zukunft.

(Auszug aus der Rede)

Wolfgang Kil ist Architekt,  
Architekturkritiker und Publizist

» Nach wie vor herrscht die Vorstellung, zu preiswürdigem Bauen gehören Bulldozer, Gerüste und Richtkronen. «

# Freuden- burg

An aerial photograph of a village in a valley. In the foreground, a large, dense forest covers a hillside. At the base of the forest, the ruins of a stone castle or fortress are visible, including a large rectangular structure and several smaller buildings. The village itself is built on a gentle slope, with numerous houses featuring red-tiled roofs and light-colored walls. The surrounding landscape is a mix of green fields, scattered trees, and rolling hills in the distance under a clear sky.

## Freudenburg // Umbau und Neugestaltung eines historischen Gasthauses

Mitten durch das Gasthaus hindurch läuft die historische Stadtmauer Freudenburgs. Sowohl sie als auch das Gebäude selbst sind Einzeldenkmäler, was bei der Konzeption der Neugestaltung berücksichtigt werden muss.

### LAGE IN RHEINLAND-PFALZ:



- › Gemeinde Freudenburg
- › 1.673 Einwohner (31.12.2013)
- › Ortsbürgermeister Bernd Gödert
- › Verbandsgemeinde Saarburg
- › Landkreis Trier-Saarburg

Freudenburg liegt auf einem Ausläufer des Eiderberges, der sich im 14. Jahrhundert für den Bau einer Burg anbot – als Grenzschutz und zur Kontrolle der Straße Metz–Trier. Dabei entstand auch die Stadtbefestigung, in deren Mauern sich das Burgdorf und ein breit gefächertes Handwerk entwickelten. Bis Mitte des 18. Jahrhunderts war Freudenburg nur gering aus seiner Ummauerung herausgewachsen. Von drei Seiten legten sich die Häuser an das Mauerwerk, meistens in Giebelstellung ausgerichtete schlichte Putzbauten.

Aus dieser Zeit stammt auch das ehemalige Gasthaus in der Burgstraße – eines der wenigen Häuser, das seinen ursprünglichen Charakter bewahren konnte. Es liegt unmittelbar an der historischen Stadtmauer, die durch das Gebäude hindurchläuft. Das Gasthaus steht seit fünf Jahren leer und soll nun umgebaut und wiederbelebt werden. Zukünftig soll das Gebäude neben einer Gastronomie auch attraktive Wohnungen aufnehmen.



**ENTWURF:**

Müllers Büro, Vollmersweiler

**AUSLOBER:**

Vilmos Roth, Freudenburg

## **Freudenburg //**

### **1. Preis: Entwurf von Müllers Büro, Vollmersweiler**

Wesentliches Merkmal des Siegerentwurfs ist die strikte Trennung von Gastronomie- und Wohnbereich. Als verbindendes Element fungiert die innenliegende Stadtmauer, welche freigelegt und denkmalgerecht saniert für Gäste und Bewohner direkt erlebbar werden soll.

Der Gastronomiebereich bleibt in seiner Form weitgehend erhalten. Der historische Gastraum sollte lediglich renoviert werden, das Gleiche gilt für zwei weitere Gasträume unterschiedlicher Größe. Alle drei werden über eine zentral gelegene Küche nebst großer Theke versorgt. Der ganze Gebäudekomplex ist gut organisiert, auch die Außenbewirtschaftung ist gut angebunden.

Die Terrasse wird neu angelegt und erweitert in ihrer ebenerdigen Form den Gastronomiebereich in den Außenraum. Der durch die Absenkung entstehende Sockel unterstützt vorteilhaft die Proportionen des Gebäudes. Die Terrasse selbst bietet Platz für ca. 50 Gäste und ist über eine Freitreppe mit dem Platz vor dem unteren Stadttor verbunden.

Der Wohnbereich in den Obergeschossen ist durch ein neues, offenes Treppenhaus an der Ostseite erschlossen. Das dadurch verdeckte Stück Stadtmauer wird durch ein Element aus gezünderten Stahlplatten ergänzt. Alle Wohnungen sind gut geschnitten und weisen einen qualitätsvollen Wohnstandard auf.

Die im Inneren des Gebäudekomplexes verlaufende mittelalterliche Stadtmauer wird größtenteils freigelegt und denkmalgerecht saniert. Im Gastronomiebereich steht sie im Mittelpunkt, im Wohnbereich begleitet sie die Bewohner zu ihren Wohnungseingängen.



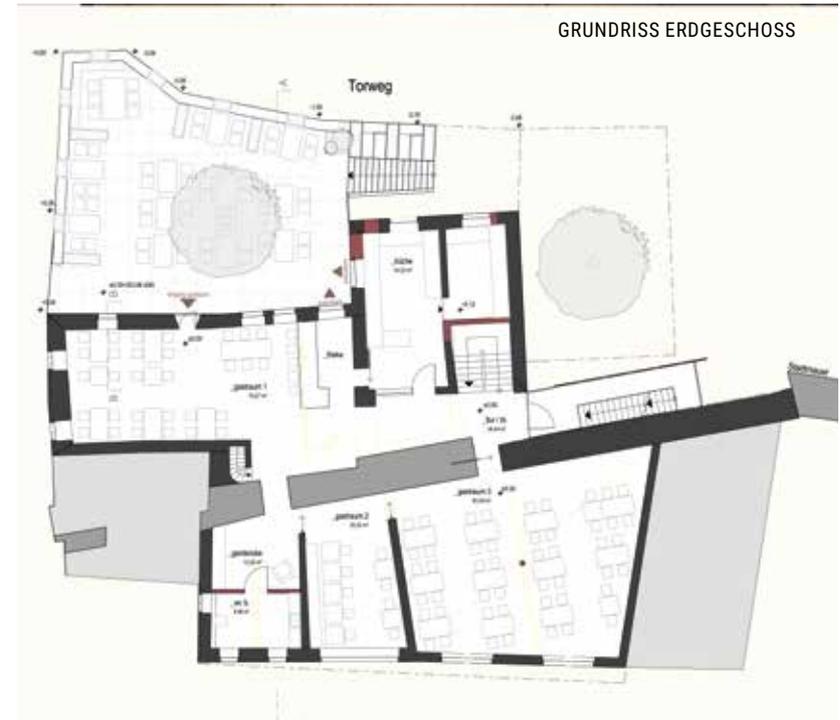
LAGEPLAN

GRUNDRISS KELLERGESCHOSS



*Die Terrasse des Gasthauses wird neu angelegt und ermöglicht in ihrer ebenerdigen Form eine selbstverständliche Erweiterung des Gastronomiebereichs nach außen. Durch die Absenkung erhält das historische Gebäude wieder einen Sockel. Der Eingang ins Gasthaus bleibt erhalten. Von der Terrasse führt eine Frei- und Sitztreppe zum Platz vor dem unteren Stadttor.*

*Im Kellergeschoss sind die Toiletten und Nebenräume der Gastronomie untergebracht. Der historische Teil könnte für eine zusätzliche gastronomische Nutzung in Form einer Weinbar genutzt werden.*



Die im Inneren des Gebäudes verlaufende mittelalterliche Stadtmauer soll direkt erlebbar werden – im Gastronomiebereich wird sie zum zentralen Ausstellungsstück. Der historische Gastraum wird durch zwei weitere Gasträume ergänzt.

Im Wohnbereich werden die Bewohner an der Stadtmauer entlang in einem neuen offenen Treppenhaus zu ihren Wohnungen geführt. Das dadurch verdeckte Mauerstück wird mit einem Element aus gezünderten Stahlplatten „ersetzt“.

Die historische Fassade der Gaststätte wird denkmalgerecht renoviert und bleibt in ihrer jetzigen Ausprägung erhalten. Die Fassadengestaltung der angrenzenden Metzgerei orientiert sich an der des Denkmals, mit der Einteilung der Fenster sowie Klappläden.

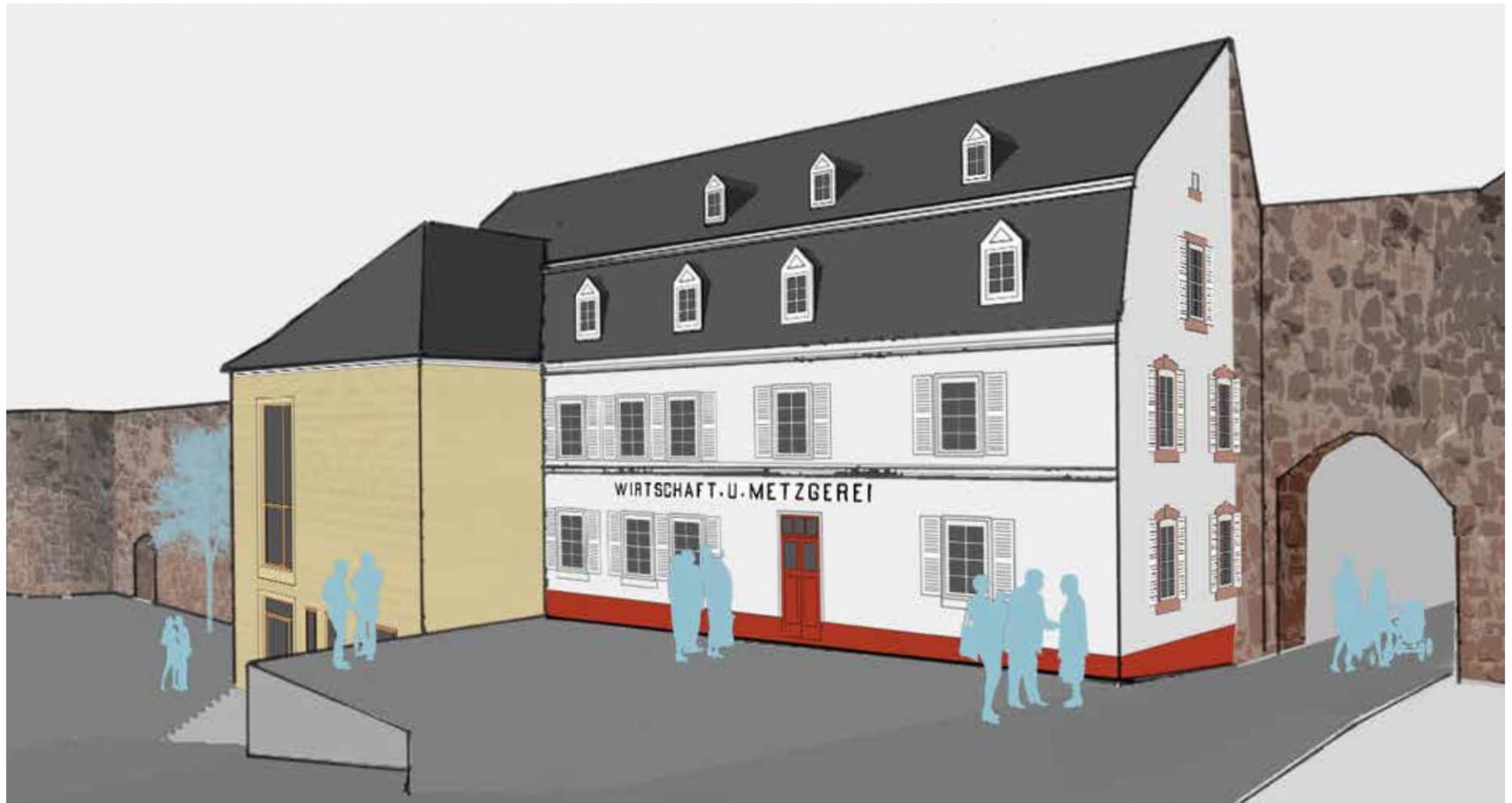




Getrennt von der Gastronomie im Erdgeschoss bleiben die Obergeschosse dem Wohnbereich vorbehalten. Alle Wohnungen sind gut geschnitten und weisen einen hohen Wohnstandard auf. Bauliche Eingriffe konzentrieren sich nur auf nichttragende Wände. Aufgrund der Gebäudestruktur sind die Wohnungen teilweise als Mansarden ausgebildet. Bei zu geringer Deckenhöhe sind Lufträume mit freigelegter Deckenbalkenkonstruktion geplant. Zusätzlich notwendige Dachflächenfenster werden behutsam eingefügt.

ANSICHT NORDOST





**ENTWURF:**

Bewerbergemeinschaft Kaul und Böttcher + Vollbrecht, Mainz

**AUSLOBER:**

Vilmos Roth, Freudenburg

## **Freudenburg //**

### **2. Preis: Entwurf der Bewerbergemeinschaft Kaul und Böttcher + Vollbrecht, Mainz**

Schon in der Außengestaltung unterscheiden sich das historische Gaststättengebäude und der später hinzugefügte Anbau. Dieses Spiel mit dem Kontrast setzt sich im Innenbereich fort, zum Beispiel in der Ausgestaltung der Gasträume.

Um die Fassade des Baudenkmals angemessen in Szene zu setzen, wird die hochgesetzte und unterkellerte Terrasse zurückgebaut und stattdessen eine ebenerdige Sommerterrasse angelegt. Auf deren Südostseite gelangt man über eine großzügige Außentreppe zum Untergeschoss und zum angrenzenden Park.

Die Gestaltung des Anbaus hebt sich bewusst vom historischen Hauptgebäude ab. Maßnahmen wie Rückbau der Gaube, klare Gliederung der Öffnungen und eine schlichte, ruhige Fassade ergeben einen zurückhaltend und gleichzeitig eigenständigen Baukörper.

Im Innenbereich setzt sich das Konzept der Gegensätzlichkeit fort. Der historische Gastraum wird in seiner gemütlichen Kleinteiligkeit wiederhergestellt. Ein zweiter, neuer Gastraum wird im Anbau über zwei Stockwerke ausgeführt,

zwei raumhohe Fensterbänder geben den Blick frei auf Stadtmauer und Wehrturm und bilden eine neue Blickachse. Eine linear angeordnete Theke verbindet die beiden Gasträume und ermöglicht reibungslose Abläufe.

Bis auf die Mitarbeiterwohnungen werden Gastronomie und Wohnen klar getrennt. Durch eine neue, großzügige Erschließung auf der Südwestseite wird der Wohnbereich zu einer selbstständigen Einheit.

Um die innenliegende Stadtmauer stärker wahrzunehmen, wird sie an mehreren Stellen steinsichtig freigelegt: Im zweigeschossigen Gastraum wird die Mauerfläche durch Beleuchtung in Szene gesetzt, im Treppenhaus des Wohnhauses nimmt sie die gesamte Höhe ein. Als „Denkmal im Denkmal“ wird die Stadtmauer an vielen Stellen wiederhergestellt.

LAGEPLAN

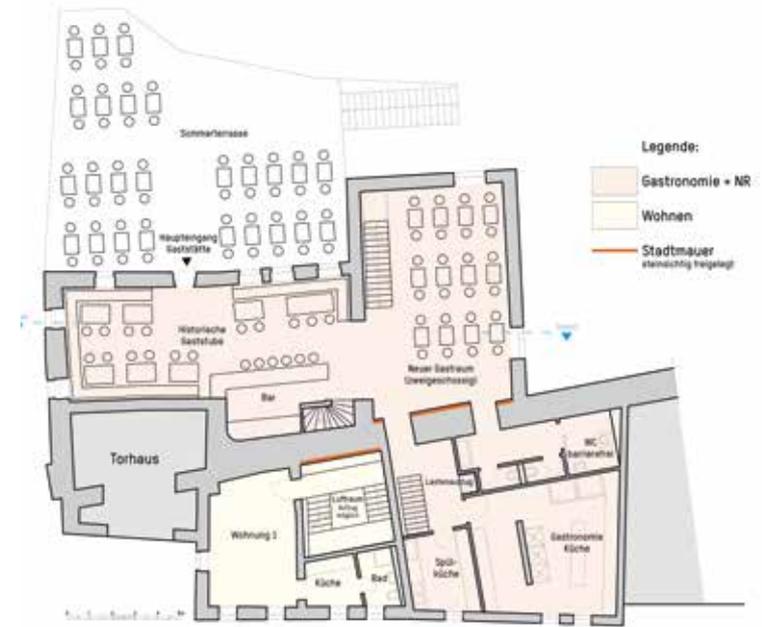


Um die Denkmalfassade des Gasthauses angemessen in Szene zu setzen, wird die hochgesetzte Terrasse zurückgebaut und eine neue, ebenerdige Sommerterrasse angelegt. Eine großzügige Außentreppe verbindet die Terrasse mit dem unteren Geschoss und dem geplanten Park.

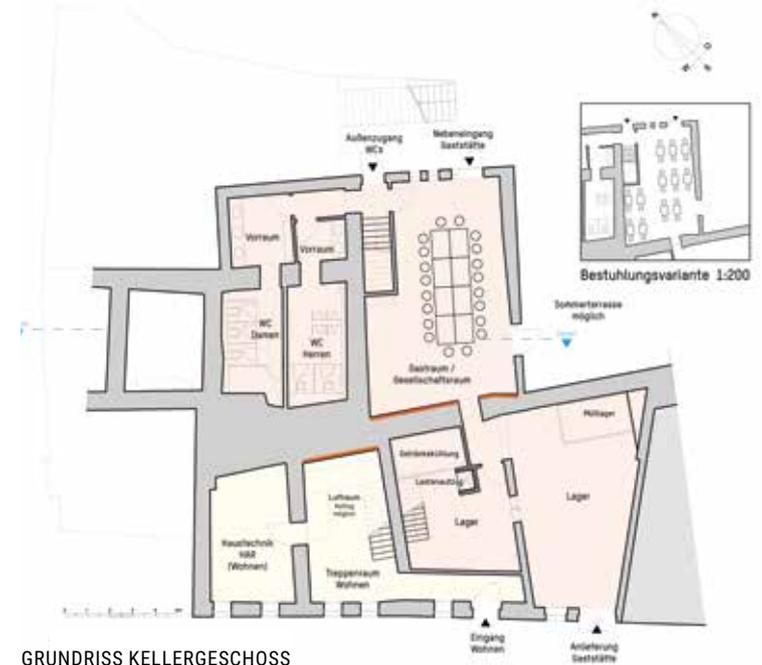
Der Anbau erhält eine zurückhaltende und eigenständige Neugestaltung, geplant sind der Rückbau der Gaube, eine schlichte Fassade und eine klare Gliederung der Öffnungen.

Um die Gastraumfläche zu erweitern, wird ein großzügiger Durchbruch zum Anbau und damit zu einem weiteren Gastraum geschaffen. Eine linear angeordnete Theke bildet die funktionale Klammer der beiden Bereiche. Zusätzlich zur Küche ist im Erdgeschoss ein Wohnbereich für Mitarbeiter vorgesehen.

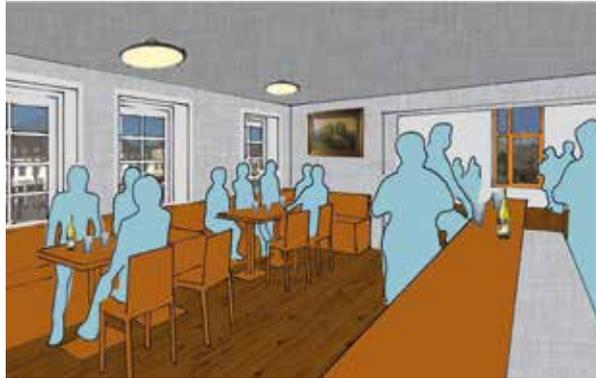
Das Kellergeschoss wird für Gästetoiletten und gastronomische Nebenräume genutzt, außerdem könnte hier ein weiterer, optional zu nutzender Gastraum eingerichtet werden.



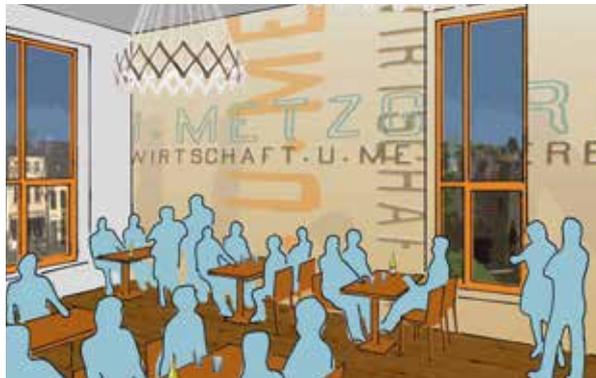
GRUNDRISS ERDGESCHOSS



GRUNDRISS KELLERGESCHOSS



HISTORISCHE GASTSTUBE - INNENRAUMPERSPEKTIVE



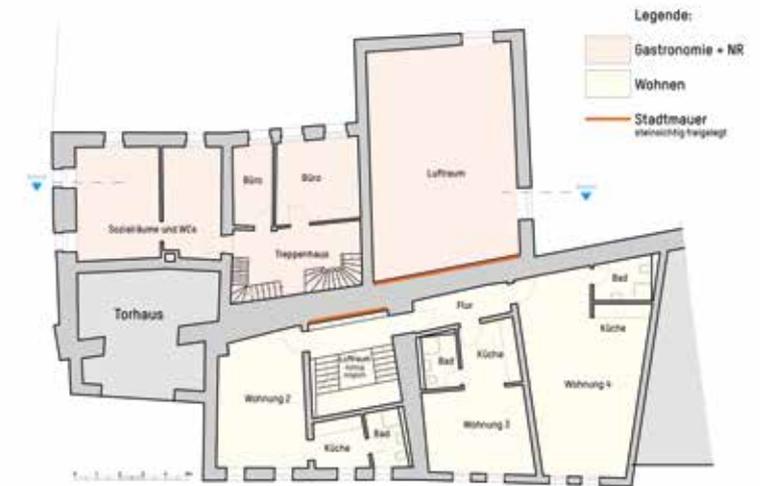
NEUER GASTRAUM - INNENRAUMPERSPEKTIVE

Die historische Gaststube wird durch einen weiteren, zweigeschossigen Gastraum im südlichen Anbau ergänzt. Durch die hallenartige Höhe ergibt sich ein spannender Dialog mit der Kleinteiligkeit der niedrigen Gaststube. Raumhohe Fenster betonen die Großzügigkeit und geben Ausblicke auf das historische Freudenburg.

Die Wohnbereiche im ersten und zweiten Obergeschoss erhalten eine neue Erschließung auf der Südwestseite des Anbaus. Im neu geschaffenen Treppenhaus wird die Stadtmauer auf der gesamten Höhe steinsichtig freigelegt und mit Licht in Szene gesetzt.



GRUNDRISS 2. OG



GRUNDRISS 1. OG



**ENTWURF:**

MüllerMeierSchmitz, Basel

**AUSLOBER:**

Vilmos Roth, Freudenburg

## Freudenburg //

### 3. Preis: Entwurf des Büros MüllerMeierSchmitz, Basel

Ein besonders schonender und zurückhaltender Umgang mit dem Denkmal zeichnet diesen Sanierungsvorschlag aus. Bis auf wenige korrigierende Eingriffe bleibt alles wie gehabt, was teilweise den Eindruck einer unkritischen Herangehensweise vermittelt.

Mit der Gastronomie im Erdgeschoss und dem Wohnbereich im Obergeschoss bleibt die gewachsene Struktur des Gebäudekomplexes bestehen. Auch die Außenterrasse bleibt vollständig erhalten.

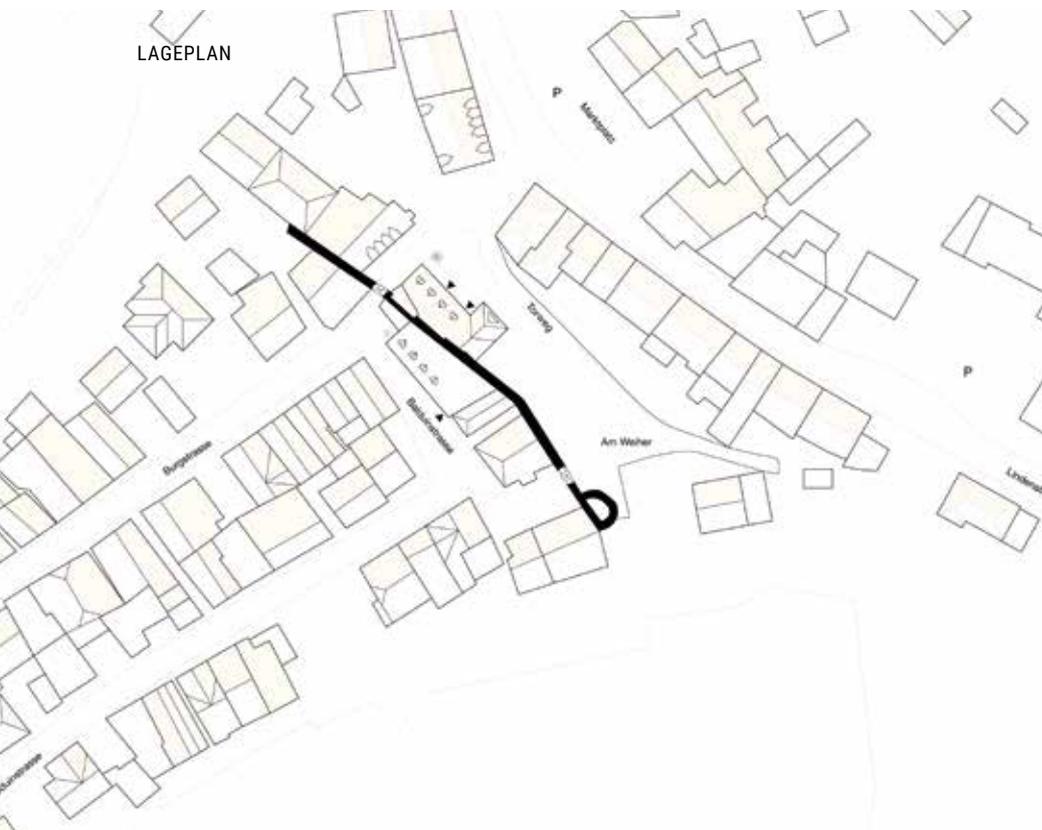
Zukünftig wird die Gaststätte über zwei Gasträume verfügen, den historischen und einen neuen in den Räumen der ehemaligen Metzgerei. Beide Räume bleiben räumlich getrennt, die Raumschicht dazwischen wird im Bereich der Stadtmauer geöffnet. Hier stellt eine lange Theke eine neue Verbindung her. Durch ihre parallele Position zur freigelegten Stadtmauer verstärkt sie die Wahrnehmung des Denkmals und vermittelt die Besonderheit des Drumherum-Gebautseins des Gebäudes.

Die Wohnungen in den Obergeschossen werden über ein neues Treppenhaus im Anbau erschlossen. Der vertikale

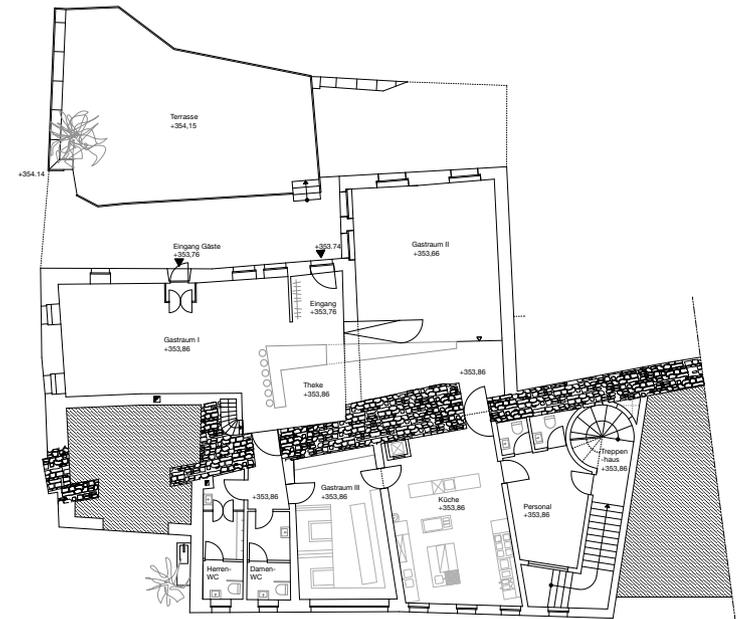
Erschließungskern soll Bezug zum benachbarten historischen Turm nehmen, mit einem Oberlicht im Dachstuhl und seitlichen Einschnitten. Ergänzt durch neue Küchen und Bäder werden sieben Wohnungen nahezu vollständig in die vorhandene Struktur eingefügt. Hier hätten weniger Einheiten und eine sinnvollere Abwägung erhaltungswürdiger Bestandswände zu besseren Raumzusammenhängen und Nutzqualitäten geführt.

Die Fassade der Gaststätte bleibt – ausgebessert und neu gestrichen – erhalten. Die Außengestaltung des Anbaus wird durch ein einheitliches Fenstermaß beruhigt, im Dach werden die vorhandenen Dachflächenfenster durch zwei Reihen Gauben ersetzt.

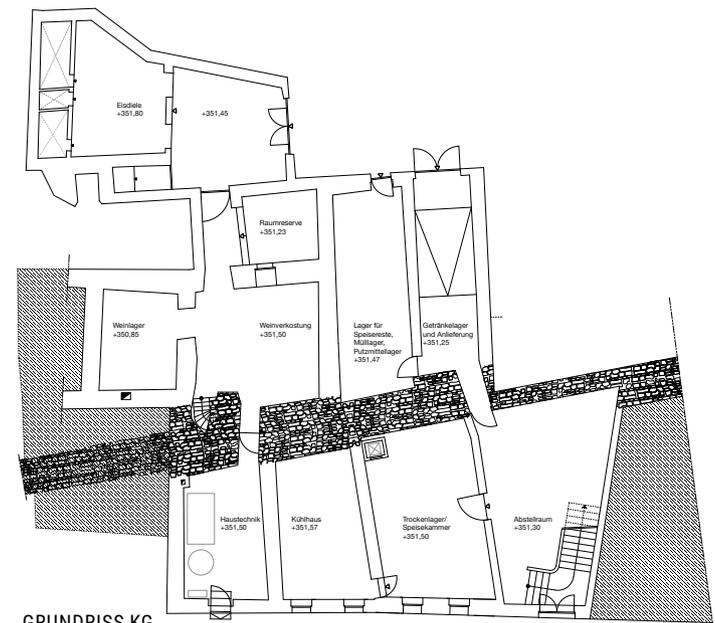
LAGEPLAN



Der historische Gastraum wird durch einen zweiten in den Räumen der ehemaligen Metzgerei ergänzt. Die Raumschicht zwischen den beiden Räumen wird im Bereich der Stadtmauer geöffnet, parallel dazu wird eine neue Theke positioniert. Die Wohnungen befinden sich in den Obergeschossen und werden über einen neuen, turmartigen Erschließungskern erschlossen. Bis auf wenige korrigierende Eingriffe bleibt das denkmalgeschützte Gebäude erhalten, die Wohnungen fügen sich in die vorhandene Struktur und auch die Terrasse behält ihre jetzige Form.

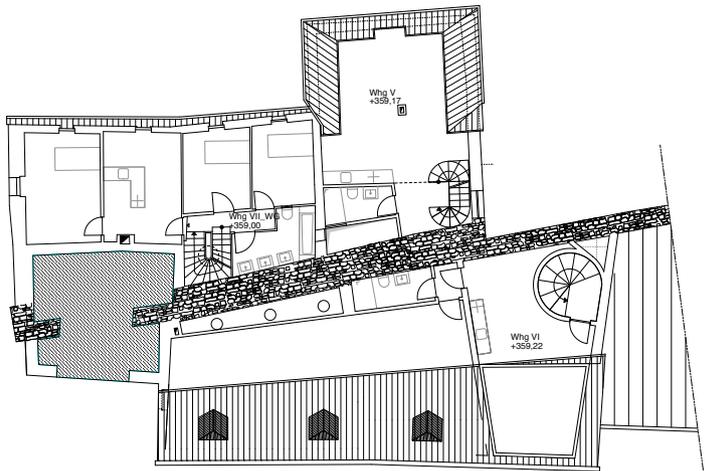


GRUNDRISS EG

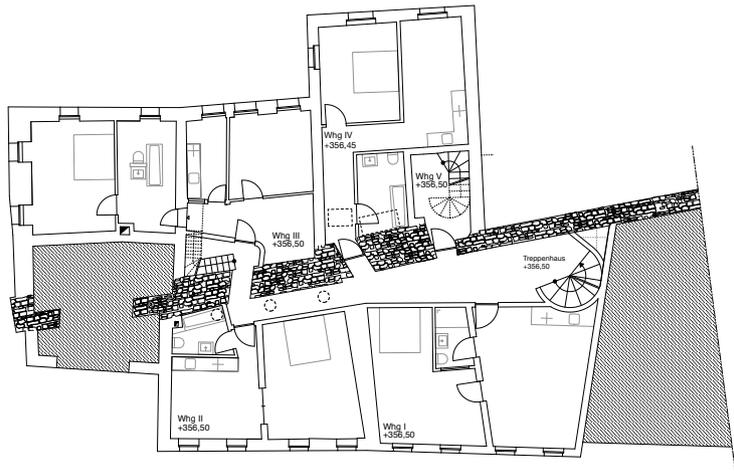


GRUNDRISS KG

Haus-Eingang  
Barbereichsebene  
+352.14



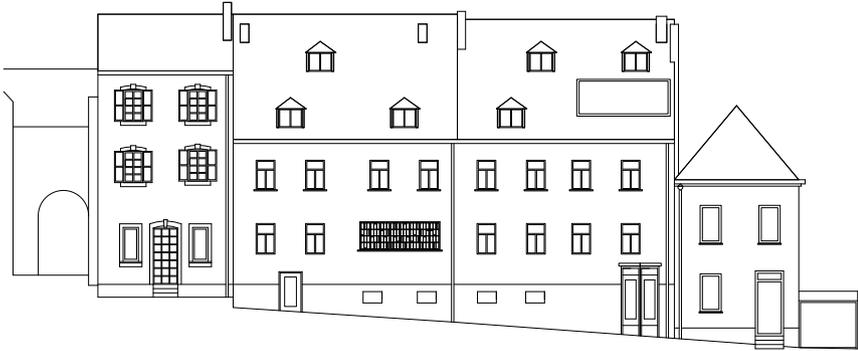
GRUNDRISS OG



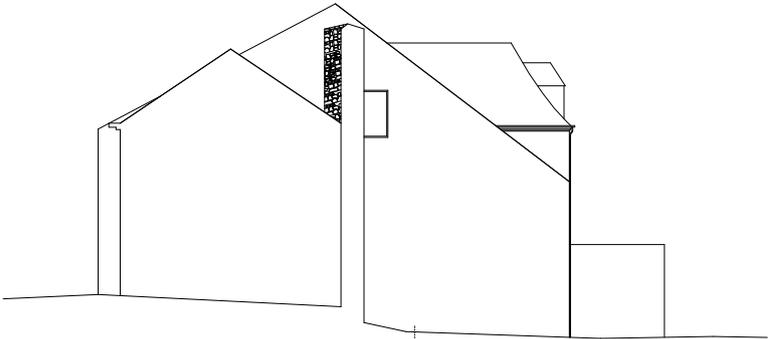
GRUNDRISS OG



ANSICHT WEST



ANSICHT SÜD



ANSICHT OST

# Alle Preise für Freudenburg im Überblick

**Projekt:**

Umbau und Neugestaltung eines historischen Gasthauses

**Auslober:**

Vilmos Roth, Freudenburg

In Kooperation mit der  
Ortsgemeinde Freudenburg

Vertreten durch Ortsbürgermeister

Bernd Gödert

Kolpingstraße 7

54450 Freudenburg

[www.freudenburg.de](http://www.freudenburg.de)

## 1. Preis // Freudenburg



**Entwurf:**  
Müllers Büro  
Hauptstraße 62  
76744 Vollmersweiler

**Preissumme:**  
4.500,- Euro

## 2. Preis // Freudenburg



**Entwurf:**  
Arbeitsgemeinschaft  
Andreas Kaul und  
Böttcher + Vollbrecht Architektur,  
Mommenheimer Straße 23,  
55129 Mainz

**Preissumme:**  
3.300,- Euro

## 3. Preis // Freudenburg



**Entwurf:**  
MüllerMeierSchmitz  
Gasstraße 16  
CH-4056 Basel

**Preissumme:**  
2.200,- Euro

## Stationen des Wettbewerbs: Freudenburg



*Steht unter Denkmalschutz und seit Jahren leer: das historische Gasthaus mit Metzgerei und Wohnteil am Eingang zum mittelalterlichen Mauerring. Durch Anbauten und Erweiterungen wurde die Stadtmauer in das Gebäude integriert.*



*Auf einer Seite des Gasthauses ist die Stadtmauer durch den Abbruch angebauter Gebäude freigestellt.*



*Preisgerichtssitzung.*



*Ein „Bild vergangener Tage“. Überreicht von Bürgermeister Bernd Gödert an den Bauherrn Vilmos Roth.*



*Preisverleihung im neu sanierten Bürgerhaus in Freudenburg mit Finanzstaatssekretär Prof. Dr. Salvatore Barbaro und Winfried Manns, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied GStB, Abgeordnete Ingeborg Sahler-Fesel sowie dem Bauherrn und den Preisträgern.*



## Denk ... mal! Stolpersteine zum Innehalten

„Mehr MITTE Bitte!“ in Freudenburg  
Preisverleihung am 21.07.2015

*Denkmalschutz begegnet uns in verschiedener Gestalt – einmal als Institution, ein andermal als gewichtiges Argument (entweder zur „Bau-Verhinderung“ oder zur „Rettung und Wahrung von Kultur“). Unsere aktuellen Auswahlkriterien, Zielsetzungen und technischen Standards sind Ergebnis von heftigen gesellschaftlichen Debatten seit den 1970er Jahren. Dabei scheint jedoch manchmal die eine Einseitigkeit in die andere umgekippt: Wo früher bedenkenlos Altes weggeputzt wurde, stöhnen heute die Freunde einer zeitgenössischen Baukultur: Sie kommen angesichts der verbreiteten Sehnsucht nach den Bildern der Vergangenheit vielerorts kaum noch zum Zuge.*

*Doch wie steht es mit Denkmälern und ihrer Pflege unter den Auswirkungen des Strukturwandels? Das Ende des klassischen Industriezeitalters wird uns einen grundlegenden Umbau unserer gesellschaftlichen Gefüge bescheren. Wo sich Wirtschaftsstrukturen ändern, wandeln sich auch die dazugehörigen Landstriche und Städte. Während die Globalisierung seit Jahrzehnten kräftig dabei ist, ihre*

*neuen Produktionszentren weltweit zu verteilen, werden wir an den „Altstandorten“ von einer Flut bewahrenswerter Objekte regelrecht überschwemmt. Ganze Fabriken, Bahnhöfe, Kasernen, Werksiedlungen, inzwischen auch Postämter, Warenhäuser oder Kinos stehen landesweit und komplett zur „Ausmusterung“ an. Auf einmal wirkt alles irgendwie historisch bedeutsam, alles ist Hals über Kopf vom Verschwinden bedroht. Die schiere Masse anfallender Neuzugänge wird eine Neujustierung der derzeit geltenden Schutzkriterien erzwingen. Fruchtbare Denkmaldebatten sollten sich wieder weniger um das Wünschbare, mehr um das Machbare entzünden. Schon um zu verhindern, dass ausufernde Denkmallisten sich selbst ad absurdum führen.*

*Nun setzt nahezu jede vom Strukturwandel geplagte Stadtverwaltung viel Hoffnung auf den Fremdenverkehr. Tourismus ist aber heute ein Industriezweig, der Standorte eher nach der Lage im Verkehrsnetz taxiert als nach dem Ranking im Kunstlexikon. Fern aller kontinentalen Haupt-*

*trampelpfade haben selbst spektakuläre Sehenswürdigkeiten oft nur schlechte Karten.*

*Dieser Befund spricht keinesfalls gegen den Erhalt schöner alter Städte. Er spricht nur gegen das Kalkül, damit ließe sich irgendwann ein nachhaltiges ökonomisches Standbein für mittellose Kommunen errichten. Jede postindustrielle Gesellschaft muss sich fragen, was ihr Zeugnisse der Bau- und Kulturgeschichte wert sind und wie man deren Erhalt zu sichern gedenkt.*

*Die Verantwortung an private Sponsoren oder Stiftungen zu delegieren, wird bei der Menge „überflüssiger“ Objekte und Ensembles nicht weit führen. Und der Markt kennt nur Renditelogik: Wo die Kundenzahl sinkt, werden Filialen geschlossen, Dienste eingestellt, Linien stillgelegt. Wie müsste ein zukünftiges Wirtschaften also aussehen, bei dem die vielen Sehenswürdigkeiten unseres alten Europas eine Chance erhalten?*

*Vielleicht lässt sich ja von Italien lernen: Da haben sie Santo Stefano, ein fast schon ausgestorbenes ligurisches Bergdorf, zu einem „Albergo diffuso“ entwickelt. Eines nach dem anderen wurden die leerstehenden Häuser zu einem Netzwerk von Ferienunterkünften verbunden,*

*und bei deren Renovierung wurde nicht städtischen Hotelstandards nachgeeifert, sondern von den alten Materialien und Konstruktionen so viel wie nur irgend möglich erlebbar gelassen. Das macht nun den besonderen Reiz dieser Urlaubsadresse aus. Und dass einem bei so einer wahrlich unkonventionellen Idee Freudenburg in den Sinn kommt, ist mehr als verständlich.*

*(Auszug aus der Rede)*

*Wolfgang Kil ist Architekt,  
Architekturkritiker und Publizist*

**» Wo sich Wirtschaftsstrukturen ändern, wandeln sich auch die dazugehörigen Landstriche und Städte. «**

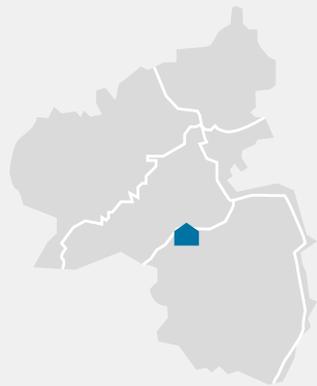
# Hoch- stetten- Dhaun



## Hochstetten-Dhaun // Umbau und Erweiterung eines Schulhauses zu einer Generationenwohnanlage

Seit 2012 steht die ehemalige Grundschule von Hochstetten-Dhaun leer. Jetzt soll sie durch Aufstockung und Erweiterung zu einer attraktiven Wohnanlage für alle Generationen umgebaut werden.

### LAGE IN RHEINLAND-PFALZ:



- › Ortsgemeinde Hochstetten-Dhaun
- › Einwohner 1.620 (Stand 31.12.2013)
- › Ortsbürgermeister Hans-Helmut Döbell
- › Verbandsgemeinde Kirn-Land
- › Kreis Bad Kreuznach

Hochstetten-Dhaun ist eine von 20 Ortsgemeinden der Verbandsgemeinde Kirn-Land und liegt im Landkreis Bad Kreuznach. Um das Jahr 1100 wurde der Ort erstmals erwähnt, im 12. Jahrhundert bauten die Nahegaugrafen hier eine Burg. Als die französischen Revolutionstruppen den Naheraum eroberten, gehörte dazu auch Schloss Dhaun bzw. was davon noch übrig war. 1850 erwarb ein Trierer Arzt Teile der Ruine und begann mit der Instandsetzung.

Im Ort selbst entstand 1960 eine Grundschule mit drei Klassenräumen. Nach vielen Schülergenerationen steht sie seit 2012 leer und soll nun zu einer Wohnanlage umgebaut und erweitert werden. Das zweigeschossige Gebäude soll ein weiteres Stockwerk sowie einen Anbau erhalten. Außerdem sollen auf dem ehemaligen Schulhof eingeschossige Wohneinheiten mit Bungalow-Charakter entstehen. Die ebenfalls auf dem Grundstück befindliche Sporthalle wird nach wie vor genutzt und gehört nicht zum Wettbewerbsgebiet.



**ENTWURF:**

Pool Leber Architekten, München

**AUSLOBER:**

Dag Stein-Herzberger, Idar-Oberstein

## Hochstetten-Dhaun //

### 1. Preis: Entwurf des Büros Pool Leber Architekten, München

Durch eine sensible Setzung neuer Baumassen entsteht mit Schulhaus und Turnhalle ein neues städtebauliches Ensemble. Der ehemalige Schulhof wird zu einem Wohnhof umgestaltet.

Die bestehende Anlage weist für den Ort eine außergewöhnlich große Maßstäblichkeit auf. Diese bleibt durch die Aufstockung des Schulgebäudes sowie die Ergänzung von drei weiteren Gebäuden erhalten. Zwei an den Eckpunkten gesetzte Satteldachgebäude orientieren sich an der umliegenden Bebauung. Sie fassen die neue räumliche Einheit und definieren damit das gesamte Ensemble.

Durch die beiden Kopfbauten entsteht ein innerer Quartiersplatz mit Wohnweg, Anger und Vorgartenzone. Der zum Wohnhof umgestaltete Schulhof behält seinen öffentlichen Charakter, die Abgrenzung zu den privaten Vorgärten wirkt gelungen.

Die eingeschossigen Bungalows bilden einen kräftigen, wohlthuend ruhigen Baukörper, der den leichten Bogen der Straße aufnimmt. Über eine einheitliche steinerne Fassade der Erd-

geschosse identifizieren sich die Gebäude als geschlossenes Ensemble.

Die Gebäudestruktur der ehemaligen Grundschule bleibt weitestgehend erhalten und setzt sich in der Aufstockung fort. Das zusätzliche Geschoss bildet als aufgestelltes Satteldach die ursprüngliche Dachform nach. Die Haupteinschließung erfolgt über den bestehenden Treppenturm mit einem neuen Aufzug. Im Inneren des Schulgebäudes verteilen sich gut geschnittene Wohnungen, im Obergeschoss mit Balkonen, im Erdgeschoss mit Vorgärten und höher gelegenen Holzterrassen. Auch die Grundrisse der Bungalows werden positiv bewertet.

Bei den beiden Eckgebäuden ist für die Erschließung der Obergeschosse eine Außentreppe angedacht, hier wird eine direkte Erschließung vom Quartiersplatz angeregt.



Zwei zweigeschossige Satteldachgebäude an den räumlich-diagonalen Eckpunkten des Grundstücks fassen die neue räumliche Einheit. Der Schule gegenüber liegt der Baukörper der eingeschossigen Bungalowbauten, dazwischen entsteht ein innerer Quartiersplatz als öffentlicher Hof und neue Mitte der Anlage.

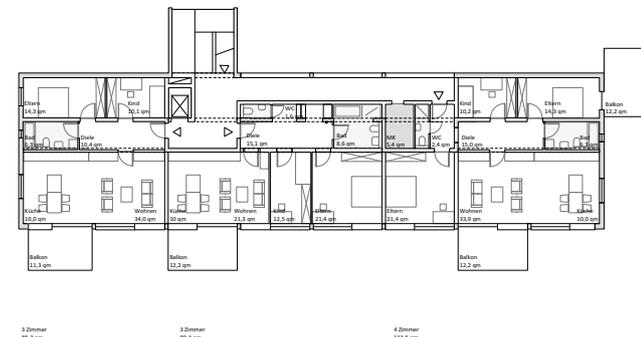
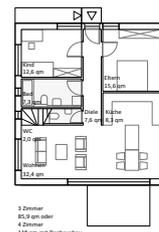
Das Hauptgebäude der ehemaligen Schule erhält ein zusätzliches Geschoss mit einem aufgestellten Satteldach. Die Struktur des Gebäudes bleibt weitestgehend erhalten und wird in der Aufstockung fortgeführt. Hier und in den ehemaligen drei Klassenzimmern entstehen großzügig geschnittene Wohnungen mit flexiblen Unterteilungen. Die Erschließung erfolgt über den bestehenden Treppenturm mit einem neuen, rollstuhlgerechten Aufzug.

LAGEPLAN



ANSICHT SÜD

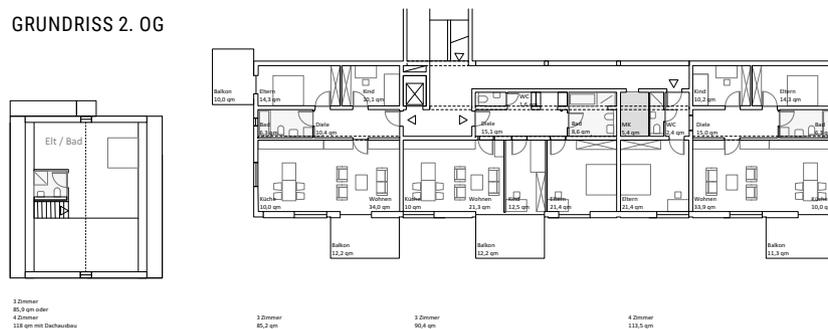
GRUNDRISS 1. OG



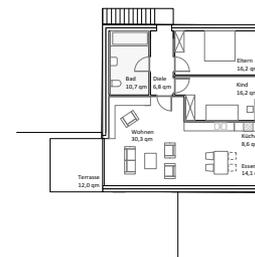


GRUNDRISS EG

GRUNDRISS 2. OG



KOPFBAU BUNGLOW GRUNDRISS 1. OG





*Das westlich gelegene Eckgebäude ist vom Schulgebäude losgelöst und nach vorne gerückt. Es besteht aus zwei Wohnungen ohne Treppenhaus, die obere Wohneinheit wird über eine Außentreppe betreten.*

*Das zweite Eckgebäude ist in den Baukörper der Bungalows integriert. Es besteht aus einer rollstuhlgerechten Wohnung im Erdgeschoss und einer darüber liegenden Galeriewohnung.*

*Die eingeschossigen Bungalows sind ebenerdig vom Hof aus zu erreichen, die Eingänge über den privaten Vorgärten werden paarweise zusammengefasst. Zusammen mit dem Wohnzimmer bilden Diele und Küche einen großzügigen Raumverbund, die Flachdächer sind begrünt.*

*Die Bruchsteinmauern im Sockel von Schule und Turnhalle werden an den Fassaden und Gebäudesockeln der neuen Gebäude fortgeführt, die Mauern zum Hofinnern werden hell verputzt.*

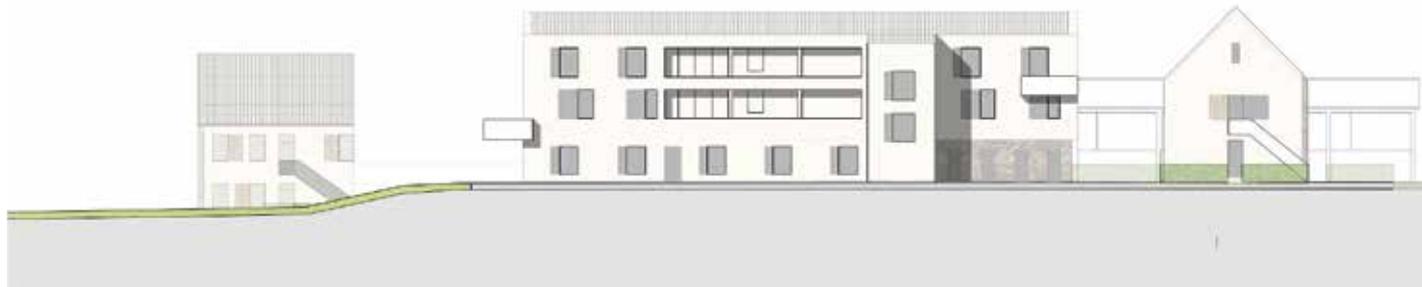
ANSICHTAUSSCHNITT



LÄNGSSCHNITT, BLICKRICHTUNG NORD



LÄNGSSCHNITT, BLICKRICHTUNG SÜD



NORDANSICHT



OSTANSICHT



SCHULGEBÄUDE WESTANSICHT



**ENTWURF:**

Baufrösche Architekten und Stadtplaner, Kassel

**AUSLOBER:**

Dag Stein-Herzberger, Idar-Oberstein

## Hochstetten-Dhaun //

### 2. Preis: Entwurf der Baufrösche Architekten und Stadtplaner, Kassel

Auf dem Niveau des Schulhofs formiert sich eine neue Gebäudegruppe um die „alte“ Schule und schafft eine neue Mitte. Das gelingt mit eingeschossigen Reihenhäusern, einem zweigeschossigen Eckhaus und einem dreigeschossigen Anbau mit Satteldach.

Das ehemalige Schulgebäude wird um ein Geschoss aufgestockt und erhält ein Flachdach. Eingangshalle, Treppenhaus und Flur bleiben erhalten. Die Arkade im Erdgeschoss wird mit größtenteils verglasten Elementen geschlossen, um zusätzlichen Raum zu gewinnen, davor entsteht eine neue Arkade durch die davorgestellte Balkonkonstruktion. Im Erdgeschoss befinden sich verschiedene Gemeinschaftsräume, in den Obergeschossen sind ausschließlich Wohnungen vorgesehen.

Der rechtwinklig angeordnete, dreigeschossige Anbau mit Satteldach trennt sich bewusst von der Schule. Die vorgelegerten Bungalows werden zu einer Dreiergruppe zusammengefasst. In einem zweigeschossigen Gebäude mit offener Galerietreppe findet das Ensemble seinen Abschluss.

Alle Wohnkörper bieten eine hohe Wohnqualität, mit großen Terrassen in erdgeschossigen Lagen und großen Balkonen in den oberen Geschossen. Dank unterschiedlicher Wohnungszuschnitte werden die Bedürfnisse verschiedener Bewohnergruppen angesprochen.

Der Quartiershof als neue Mitte fungiert als Treff- und Spielbereich für Jung und Alt. Der Höhenunterschied zum Bestandsgebäude wird mit einer massiven Weinbergs-Stützwand abgefangen. Die das gesamte Grundstück umfassenden Natursteinwände bleiben als vertrautes Element erhalten.



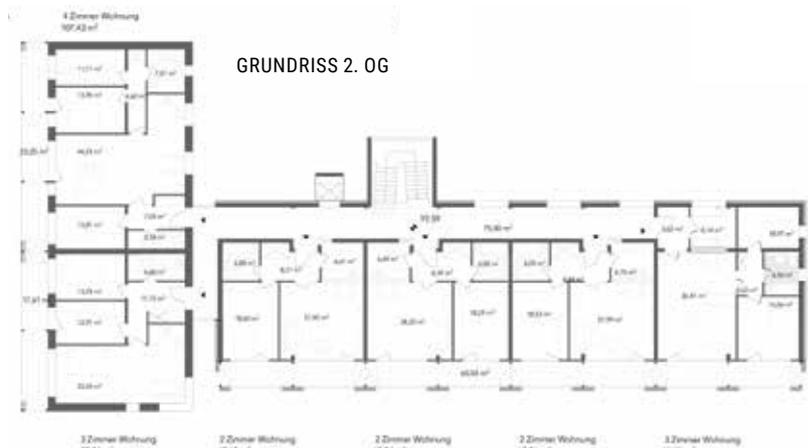
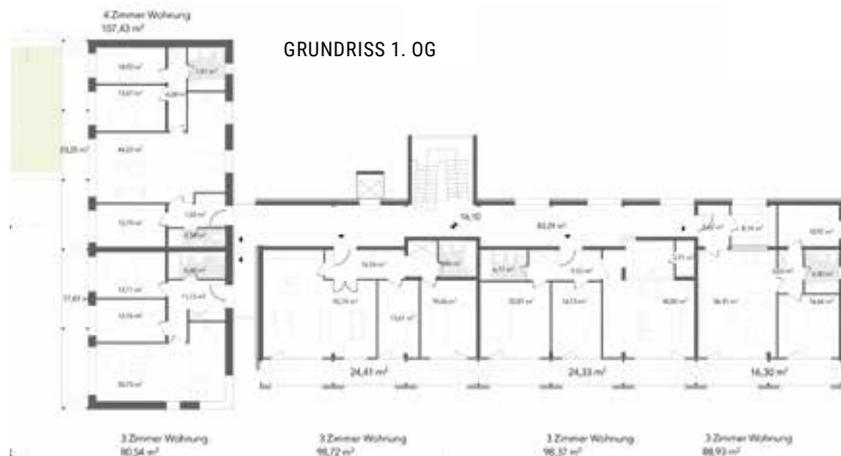
LAGEPLAN

Drei neue Gebäude gruppieren sich um die ehemalige Schule: ein dreigeschossiger Anbau, eine eingeschossige Bungalowgruppe und ein eingeschossiges Eckhaus. Alle Gebäude weisen gleiche, identitätsstiftende Merkmale auf.

Der Schulanbau ist rechteckig angeordnet und erhält ein Satteldach. Das Schulhaus wird um ein Geschoss mit einem Flachdach aufgestockt. Die alten Arkaden im Erdgeschoss werden mit verglasten Elementen geschlossen, hier entstehen für die Bewohner zumietbare Räume. Durch eine vorgestellte Balkonkonstruktion entsteht eine neue Arkade.

Die der Schule vorgelagerten Bungalows werden zu einer Dreiergruppe zusammengefasst. In den verschiedenen Gebäuden ergeben sich unterschiedliche Wohnungszuschnitte und -größen. Bis auf die Wohnung im Obergeschoss des Eckhauses sind alle Wohneinheiten behindertengerecht.

Auf dem Quartiersplatz wird der Höhenunterschied durch eine massive Weinbergsmauer abgefangen, dahinter ist eine begrünte Pergola geplant.





GRUNDRISS EG

GELÄNDESCHNITT





**ENTWURF:**

Büro Bachmann Badie, Köln

**AUSLOBER:**

Dag Stein-Herzberger, Idar-Oberstein

## **Hochstetten-Dhaun //**

### **3. Preis: Entwurf des Büros Bachmann Badie, Köln**

Ein dreigeschossiger Anbau sowie drei zweigeschossige Wohnhäuser ergänzen das 60er-Jahre-Schulgebäude, durch deren Anordnung ein neuer gemeinschaftlicher Quartiersplatz entsteht. Die neuen Baukörper setzen sich bewusst vom Bestandsgebäude ab.

Um die Ortsmitte von Hochstetten-Dhaun zu stärken, wird die alte Grundschule durch drei Einzelbaukörper ergänzt. Die starke Neigung des Geländes ermöglicht es, die Wohnhäuser zweigeschossig und dennoch rollstuhlgerecht zu konzipieren: Die Erschließung der oberen Wohnungen erfolgt über die höher gelegene Ebene des Quartiersplatzes.

Die Volumen dieser Häuser nehmen die Maßstäblichkeit der umliegenden Gebäude auf und bilden eine neue Raumkante zur Straße, die das gesamte Ensemble nach Süden und Osten einfasst.

Um den Charakter und die Proportionen des Schulgebäudes zu erhalten, wird der dreigeschossige Anbau bewusst abgesetzt. Er springt vor und bildet die westliche Raumkante des Quartiersplatzes. Das Schulgebäude wird durch ein zurückgesetztes Staffelgeschoss aufgestockt, das bestehende Treppenhaus mit seiner charakteristischen Glasfassade ins 2. Obergeschoss verlängert und um einen Aufzug ergänzt.

Der große Schulflur im Obergeschoss wird als gemeinschaftlicher Aufenthaltsraum genutzt. Die Gebäudestruktur bleibt erhalten, die Wohnungen werden ohne große Eingriffe in die bestehende Tragstruktur eingebaut und erhalten großzügige Fenster nach Süden. Die Ostwohnung erhält einen zusätzlichen Balkon, der auf den Quartiersplatz hinausragt. Für die oberen Wohnungen im neuen Dachgeschoss sind Dachterrassen vorgesehen.

Die Erweiterung des Schulgebäudes erfolgt über einen vorspringenden Anbau sowie durch ein zurückgesetztes Staffelgeschoss. Durch drei einzeln gesetzte, zweigeschossige Häuser entsteht ein gemeinschaftlicher Quartiersplatz.

Durch die Anordnung der neuen Gebäude entsteht ein gemeinschaftlicher Quartiersplatz, der allen Bewohnern der Ortsgemeinde zur Verfügung stehen soll. Gestalterisch kann die Baukörpergliederung jedoch nicht überzeugen.



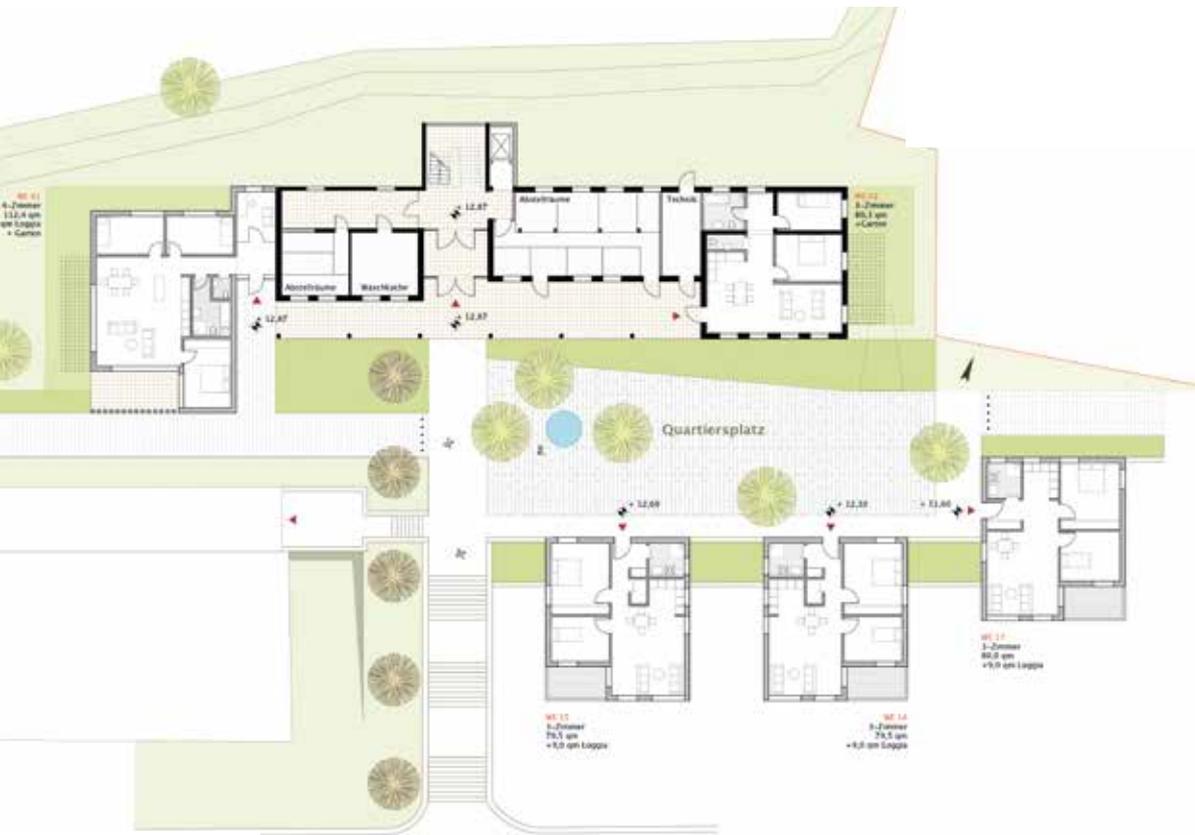
LAGEPLAN



SÜDANSICHT HAUPTGEBÄUDE

*Durch die starke Neigung des Baugeländes können die oberen Wohnungen von hier aus erschlossen werden.*

*Die Gebäudestruktur der Schule bleibt komplett erhalten, genauso wie die markante Klinkerfassade und die Fensteröffnungen. Proportionen und Struktur des 60er-Jahre-Gebäudes sollen ablesbar bleiben. Der ehemalige Schulflur dient als Aufenthaltsbereich für die Bewohner. Die Wohnungen im Anbau werden über das bestehende Schultreppenhäus erschlossen, das in das 2. Obergeschoss verlängert wird und einen Aufzug erhält.*



GRUNDRISS EBENE 0



GRUNDRISS EBENE +1



GRUNDRISS EBENE +2



GRUNDRISS EBENE -1

# Alle Preise für Hochstetten-Dhaun im Überblick

## Projekt:

Umbau und Erweiterung eines Schulhauses  
zu einer Generationenwohnanlage

## Auslober:

Dag Stein-Herzberger, Idar-Oberstein

In Kooperation mit der Ortsgemeinde  
Hochstetten-Dhaun

Vertreten durch Ortsbürgermeister  
Hans-Helmut Döbell  
Am Steingrund 5  
55606 Hochstetten-Dhaun

[www.hochstetten-dhaun.de](http://www.hochstetten-dhaun.de)

## 1. Preis // Hochstetten-Dhaun



**Entwurf:**  
Pool Leber Architekten GbR  
Adalbertstraße 23  
80799 München

**Preissumme:**  
6.000,- Euro

## 2. Preis // Hochstetten-Dhaun



**Entwurf:**  
Baufrösche Architekten  
und Stadtplaner  
Lange Straße 90  
34131 Kassel

**Preissumme:**  
4.500,- Euro

## 3. Preis // Hochstetten-Dhaun



**Entwurf:**  
Büro Bachmann Badie Architekten  
Agrippinawerft 6  
50678 Köln

**Preissumme:**  
3.000,- Euro

## Anerkennung // Hochstetten-Dhaun



**Entwurf:**  
Architekturbüro de Fries BDA  
Augustastraße 71  
67655 Kaiserslautern

**Preissumme:**  
1.500,- Euro

## Stationen des Wettbewerbs: Hochstetten-Dhaun



Die ehemalige Grundschule von Hochstetten-Dhaun wurde in den 1960er Jahren gebaut. Seit 2012 wartet das Gebäude auf eine neue Nutzung.



Kolloquium in der ehemaligen Grundschule mit den Preisrichtern Prof. Georg A. Poensgen, Prof. Marcus Rommel, Prof. Ansgar Lamott sowie Rainer Roth und Edda Kurz, Wettbewerbsbetreuung.

Das Schulgebäude hat eine Länge von ca. 38 Metern und im Obergeschoss einen entsprechend langen Flur, der zu den Klassenräumen führt.



Finanzministerin Doris Ahnen im Gespräch vor dem Siegerentwurf mit dem Abgeordneten Dr. Denis Alt und einem interessierten Besucher.



Preisverleihung im „Haus Horbach“ in Hochstädten.



V.l.n.r. Werner Müller, Bürgermeister der VG Kirn-Land, Isabella Leber, Pool Leber Architekten, München, Finanzministerin Doris Ahnen, Axel Haas, Stellvertr. Vorsitzender GStB, Bauherr Dag Stein-Herzberger, Hans-Helmut Döbell, Bürgermeister Hochstetten-Dhaun.



## Von der Lust des zweiten Beginns „Mehr MITTE bitte!“ in Hochstetten-Dhaun Preisverleihung am 12.08.2015

*Seit 2010 wird in Berlin die Staatsoper Unter den Linden von Grund auf saniert. Das ist eine dieser peinlichen Chaos-Baustellen, welche die deutsche Hauptstadt immer wieder zum Gespött der Mitwelt werden lassen. Mehrmals musste die Kostenberechnung für den aufwendigen Umbau nach oben korrigiert werden – inzwischen ist mit Gesamtbaukosten von 390 Millionen zu rechnen! Wie viele „alte“ Opernhäuser hätte man eigentlich für eine solche Menge Geldes neu gebaut kriegen können?*

*Leider bringt der krasse Widersinn solcher fehlkalkulierten Großprojekte ein ansonsten sehr vernünftiges Verhalten in Verruf: das des Nicht-Neubauens, des Weiterbenutzens, des Anpassens einer bereits bestehenden Baulichkeit an neue Bedürfnisse. Wäre solches Verhalten doch beinahe immer und grundsätzlich die bessere Entscheidung! Der Abriss alter, angeblich nicht mehr benötigter (oder dem Zeitgeschmack nicht mehr gefallender) Häuser ist nichts anderes als ein Wegwerfen. Und das sollte in unserer aufgeklärten Kultur doch mittlerweile zu den Schandtaten gerechnet werden.*

*Nur zaghaft vermag sich eine solche Vernunft im Mainstream durchzusetzen. Das zeigt die Eingangserklärung des jüngsten Hambacher Architekturgesprächs, die sich dem „unterschätzten Erbe der Aufbaujahre“ widmete. „Was damals gebaut wurde, steht noch immer allzu oft unreflektiert zur Disposition (...) Die jungen Denkmäler einer eben erst vergangenen Zeit, von denen wir noch viel wissen, für die es noch gute Dokumente und sogar Zeitzeugen der Entstehung gibt, haben es oft schwer.“ Ihre Qualität bewusst zu machen und herauszuarbeiten, was wegweisend und beispielhaft, was unbedingt erhaltenswert ist – oder was umgebaut, verändert oder gar abgebrochen werden kann, gehört zu den wichtigsten Themen der aktuellen Architekturdebatten.*

*Natürlich sind bei vielen dieser Bauten Sanierungen bitter nötig und ihre fachgerechte Erhaltung ist wahrlich nicht immer leicht: Filigrane Betonkonstruktionen, schlanke Fensterprofile und Experimente mit neuen Baustoffen fordern Eigentümer, Architekten und Denkmalpfleger heraus. Zugegeben: Die Nachkriegsmoderne ist selber nicht eben*

*zimperlich mit dem Erbe ihrer Vorväter umgegangen. Wenn man aber die Lebensrealitäten der damaligen Baumeister und ihrer Bauherren ohne nostalgische Verklärung betrachtet, dann wird man Gründe genug finden für den Ruf nach mehr Licht, Luft und Sonne, mit dem zum Sturm auf die engen und maroden Mietskasernenstädte geblasen wurde. Es waren praktische Gründe, hygienische und soziale, die im strengen Formenkanon der Moderne nach Ausdruck suchten.*

*Auch beim hier in Hochstetten-Dhaun zu verhandelnden Haus geht es um Wirtschaftswunderarchitektur: entschieden gerade Linien, ein feingliedriges Spiel der Proportionen, superschlanke Traufkanten und Stützen – ein Bautypus wie aus dem Bilderbuch! Selbst in Gotik, Barock oder Jugendstil bestens bewanderte Denkmalpfleger lernen sie gerade zu analysieren und zu schätzen, diese alles andere als kalten oder gar routinierten Bauten, die einst mit viel Sinn für Eleganz und großem Feingefühl entworfen wurden.*

*In den Kontroversen über die Architektur der Nachkriegsjahre geht es um das kulturelle Zeugnis zweier enorm wichtiger Jahrzehnte dieses Landes. Davon erzählen nicht nur Urlaubsfotos mit Isetta oder VW-Käfer, dafür stehen auch jede Menge ehrenwerte Bauwerke, unter denen neben Reihenhäusern und opulent verglasten Ladenfronten vor allem die Bauten der öffentlichen Hand hervorstechen. Landesverwaltungen, Rathäuser, Schwimmhallen, Bahnhöfe. Und natürlich Schulen, Schulen, Schulen! Mit ihnen*

*konnte jener ästhetische „Geist der Bonner Republik“ bis in die entlegenste Gemeinde vordringen.*

*Und so, wie man mit den Backsteinburgen der wilhelminischen Epoche ein bestimmtes, eher ruppiges Erziehungsmodell assoziiert, lässt sich mit den leichten, luftigen, oft sogar beschwingten Schulbauten der 1950er bis 1960er Jahre ein bestimmter Begriff von Bildung verbinden – nicht so sehr im Sinn von Wissensanhäufung, sondern von Menschenbildung. Und damit von einem Gesellschaftsideal.*

*(Auszug aus der Rede)*

*Wolfgang Kil ist Architekt,  
Architekturkritiker und Publizist*

*» Der Abriss alter, angeblich nicht mehr benötigter, nicht mehr gefallender Häuser ist nichts anderes als ein Wegwerfen. «*

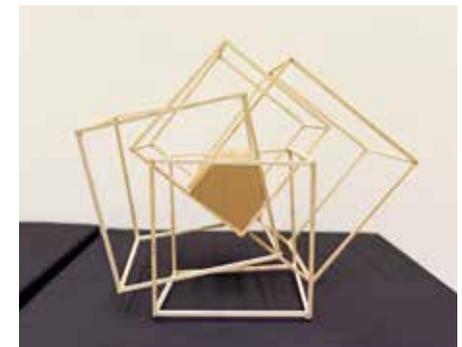
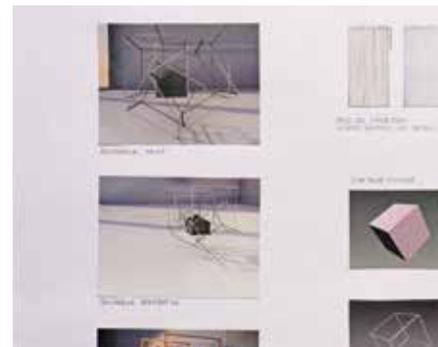
## Ein Pokal mit Objektcharakter

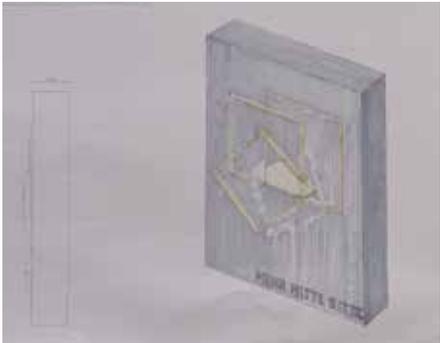
Im Rahmen eines Gestaltungswettbewerbs entwarfen Studentinnen und Studenten der Hochschule Mainz den Mehr MITTE bitte!-Pokal.

Im Rahmen des Wettbewerbs wurde neben Urkunden und Preisgeldern auch ein ungewöhnliches Pokalobjekt überreicht, dessen Entwicklungs- und Produktionsprozess eine besondere Erwähnung verdiente. Um einerseits den Wettbewerbsgedanken auch in der Umsetzung des Pokals fortzusetzen und andererseits ein Objekt von besonderer Gestaltungsqualität zu erhalten, lud die Projektgruppe Studentinnen und Studenten der Hochschule Mainz zu einem Gestaltungswettbewerb ein. Aus dem Bachelorstudiengang des Fachbereiches Innenarchitektur der Hochschule Mainz nahmen unter der Leitung von Prof. Bernd Benninghoff zehn Studentinnen und Studenten die Einladung an und stellten sich der ungewöhnlichen Herausforderung. Gestaltungsvorgabe war, das Projektlogo aufzugreifen: eine Hausform, die sich aus vier überschneidenden Quadratflächen entwickelt.

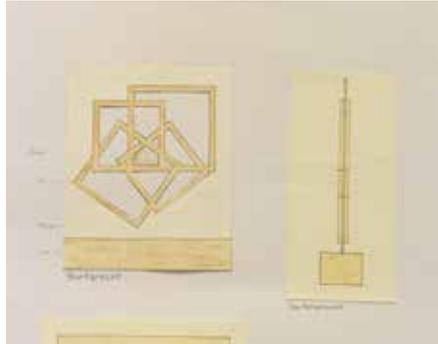
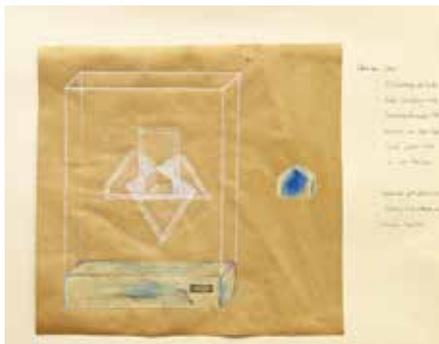
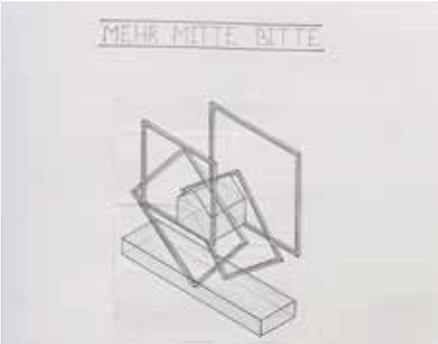
Es entstanden Entwürfe von durchgehend hohem gestalterischem Niveau und enormer Bandbreite in Bezug auf Materialien, Technik und Kreativität, die die Pokaljury vor die schwere Aufgabe stellte, den Gewinner zu ermitteln.

Nach intensiver Diskussion fiel die Wahl letztlich einstimmig auf den Entwurf von Bianca Lakomic: ein massiver Körper aus Leichtbeton mit auf unterschiedlichen Niveaus eingelassenen Quadraten, in deren Zentrum die Hausform aus massivem Kupfer eingesetzt ist. Die schlichte formale Eleganz, die mehrdimensionale Adaption des Logos sowie die verwendeten architektonisch elementaren Materialien überzeugten die Jury ganz besonders: eine ausgezeichnete Auszeichnung!





Der Siegerentwurf von Bianca Lakomic.  
Betreut wurde der Entwurf von Prof. Bernd Benninghoff, Hochschule Mainz.



# Impressum

## Herausgeber:

Ministerium der Finanzen (FM)  
Rheinland-Pfalz  
Kaiser-Friedrich-Straße 5  
55116 Mainz  
Telefon: +49 6131 16-4311  
Telefax: +49 6131 16-17-4259  
E-Mail: baukultur@fm.rlp.de  
Internet: www.baukultur.rlp.de  
www.fm.rlp.de

In Kooperation mit dem Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz (GStB) und der Architektenkammer (AK) Rheinland-Pfalz

## Text:

Ralf Bitterwolf-de Boer  
Vera Clusmann  
Wolfgang Kil  
Bianca Klein  
Edda Kurz  
Peter Stulz

## Wettbewerbsbetreuung:

Kurz Architekten, Mainz

## Gestaltung:

pure:design, Mainz

## Druck:

Werbedruck Petzold GmbH,  
Gernsheim

## Fotonachweis:

Auftaktveranstaltung  
Anke Kristina Schäfer, Mainz

Bereisung  
Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz

Teilnehmerbekanntgabe  
Anke Kristina Schäfer, Mainz

Katzenelnbogen – Wettbewerb  
Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz

Katzenelnbogen – Preisverleihung  
Manuela Jäger, Allendorf

Gillienfeld – Wettbewerb  
Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz

Gillienfeld – Preisverleihung  
Dominik Scheid, Daun

Eisenberg – Wettbewerb  
Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz

Eisenberg – Preisverleihung  
Horst Stange, Eisenberg

Freudenburg – Wettbewerb  
Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz

Freudenburg – Preisverleihung  
Guido Rach, Freudenburg

Hochstetten-Dhaun – Wettbewerb  
Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz

Hochstetten-Dhaun – Preisverleihung  
Ellen Lanz, Simmertal

## Pokal

Prof. Bernd Benninghoff, Hochschule Mainz

## Modelle

Carsten Costard, Mainz

Ortsbild Katzenelnbogen  
SATI (www.sati.pics)

Ortsbild Gillienfeld  
Ortsbürgermeister Karl-Heinz Schlifter

Ortsbild Eisenberg  
Verbandsgemeindeverwaltung  
Eisenberg

Ortsbild Freudenburg  
Saar-Obermosel-Touristik e. V.

Ortsbild Hochstetten-Dhaun  
Verbandsgemeinde Kirn-Land

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Rheinland-Pfalz herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einer politischen Gruppe verstanden werden könnte.

Sämtliche Zeichnungen in dieser Publikation sind ohne Maßstab abgebildet.

Alle in der Publikation genannten Preisgelder verstehen sich netto.

Erscheinungsdatum: Oktober 2015



## Auslober



Gemeinde- und Städtebund  
Rheinland-Pfalz  
Deutschhausplatz 1  
55116 Mainz



Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz  
Kaiser-Friedrich-Straße 5  
55116 Mainz

In Kooperation mit der Architektenkammer Rheinland-Pfalz



